

# DA SEIN FÜR ANDERE

Jahresbericht 2021/2022





**Titelfoto:** Da sein für andere: Seit Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 haben Millionen Menschen das Land verlassen und suchen Zuflucht – auch bei uns in Deutschland. Die Willkommenshalle der Stadt Berlin am Hauptbahnhof ist ein zentraler Anlaufpunkt für Geflüchtete aus der Ukraine. Dort versorgt die Berliner Stadtmission mit ihren rund 40 Mitarbeitenden und mehr als 500 freiwillig Engagierten die Ukrainerinnen und Ukrainer: Neben Tee, Kaffee und Suppe gibt es Hygieneartikel und Gespräche, um den Geflüchteten erste Fragen zu beantworten und das Ankommen zu erleichtern.

**Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.**

**Darüber hinaus versteht sich die Diakonie als Anwältin der Schwachen und benennt öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft.**

# INHALT



## 1

### WOFÜR WIR STEHEN

- 6 Vorwort
- 8 Was uns bewegt hat



## 2

### WAS WIR BEWEGEN

- 24 **Angst vor Armut und sozialem Abstieg**  
Diakonie-Vorständin traf Armutsbetroffene und Menschen, die Angst vor dem sozialen Abstieg haben. (Foto unten)
- 28 **Zehn Einblicke in unsere Arbeit**  
Die vielfältige Arbeit der Diakonie Deutschland
- 30 **Den sozial-ökologischen Neuanfang wagen**  
Wirtschaft und Gesellschaft müssen nachhaltig und sozialverträglich umgestaltet werden.
- 32 **Gemeinsame Soforthilfe für Ukraine-Flüchtlinge**  
Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe unterstützen bundesweit Geflüchtete aus der Ukraine.
- 34 **Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung**  
Diakonie-Projekt fördert Beteiligung und Selbstvertretung.

## 3

### WIE WIR ARBEITEN

- 44 **Gleichstellung ist kein Gedöns, sondern zukunftsentscheidend**  
Zur Geschlechtergerechtigkeit in den Unternehmen, der Diakonie und weltweit
- 48 **Arbeit neu gestalten**  
Über modernes Arbeiten – New Work – im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (Foto unten links)
- 50 **Zeitreise**  
Die Geschichte der Diakonie in ausdrucksstarken Fotografien (Foto oben)

## 4

### UNSERE ZAHLEN

- 58 **Die Diakonie in Zahlen**  
Einrichtungen und Dienste, Mitarbeitende und Arbeitsfelder
- 60 **Bilanz**  
Auszug aus der Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.
- 62 **Transparenzbericht**  
der Diakonie Deutschland für das Jahr 2021
- 66 **Leitung der Diakonie Deutschland**  
Organigramm der Leitungsebene der Diakonie Deutschland
- 68 **Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.**  
Struktur und Aufbau des EWDE



- 12 **Vielfältige Orte der Begegnung und ungewohnte Allianzen**  
Diakonie-Präsident begegnete auf seiner Sommerreise Menschen mit Erfahrungen von Einsamkeit, Alleinsein und Isolation. (Foto oben)
- 18 **Lebensschutz und Selbstbestimmung verbinden**  
Position von Diakonie und Kirche zum assistierten Suizid
- 20 **Kampagnen**
  - Dörfer mit Zukunft
  - #PflegebrauchtAufwind



- 36 **#zugehört. Die Zukunft des Sozialen**  
Strategische Ziele 2021 bis 2025
- 38 **Unsere Erwartungen an die Politik**  
Positionen der Diakonie Deutschland
- 40 **Unsere Publikationen**  
Diakonie Texte und Broschüren

# VORWORT

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das Jahr 2022 wird mit seiner »Zeitenwende« in die Menschheitsgeschichte eingehen. Die Folgen des brutalen russischen Angriffskriegs auf ukrainische Kinder, Frauen und Männer haben die europäische Friedensordnung mit noch nicht abzusehenden weltweiten Folgen »buchstäblich zertrümmert«, wie der Politikwissenschaftler Herfried Münkler sagte. Millionen Menschen haben die Ukraine verlassen und Zuflucht in benachbarten Ländern gesucht, auch bei uns in Deutschland.

Neben den weiterhin bestehenden Herausforderungen durch die anhaltende Corona-Pandemie hat dieser Krieg auch diakonisches Handeln stark gefordert – und zugleich gezeigt, zu welchen fast unglaublichen Kraftakten die Barmherzigkeit von Menschen führen kann. Die große Zahl an Geflüchteten hat eine beeindruckende Welle der Hilfsbereitschaft und Tatkraft ausgelöst, sowohl in der Gesellschaft als auch bei den Mitarbeitenden und Freiwilligen der Diakonie. Ob bei der Aufnahme von 157 Waisenkinder durch die Freiburger Stadtmission vier Tage nach Kriegsbeginn oder der Hilfe für 111 Menschen mit Beeinträchtigungen in Bielefeld-Bethel – in zahlreichen berührenden Lebensgeschichten spiegelt sich in dieser Krisensituation der Geist diakonischen Handelns. Immer wiederkehrend beschwört die hebräische Bibel trotz der alten Vision einer gelingenden menschlichen Gesellschaft, in der sich Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung unauflöslich verbinden sollen. Dieser Dreiklang hat auch 25 Jahrhunderte später nichts von seiner Wahrheit und Strahlkraft eingebüßt. In dieser Welt werden sich – mit poetischen Worten des Psalmisten ausgedrückt – einst »Frieden und Gerechtigkeit küssen«.

Wie sehr ein umfassender Frieden, ein Shalom, auch eine gerechte Gesellschaft fördert, liegt auf der Hand. Eine grobe Widersinnigkeit dieses nicht nur in der Ukraine un-

fassbares Leid verursachenden Krieges liegt darin, dass wir angesichts des Klimawandels und der sozialen Verwerfungen im Land alle immateriellen und materiellen Ressourcen nun dringend für die zukunftsfähige und gerechte Gestaltung unserer Gesellschaften benötigen, insbesondere zum notwendigen ökologisch nachhaltigen Umbau unserer Gemeinwesen.

Was aktuell geschieht, ist das genaue Gegenteil dessen, was der Schutz benachteiligter Menschen in unserer Gemeinschaft und der Klimawandel erfordern. Sehr große, eigentlich kaum vorstellbare finanzielle Mittel werden gebunden, um die militärische Verteidigungsfähigkeit sowohl Deutschlands wie auch Europas wiederherzustellen. Diese Mittel, weitgehend über Schulden finanziert, fehlen für den dringend notwendigen gesellschaftlichen Umbau.

Was dieser Krieg nicht nur für die Menschen in der Ukraine bedeutet, lässt sich bisher nur erahnen. Die enorme Inflation und rapide steigende Energiekosten belasten die Schwächsten der Gesellschaft am stärksten. Die längst fällige Umstellung weg von fossilen hin zu nachhaltigen Energien gerät ins Stocken, da die »Brückentechnologie« des russischen Gases mehr als unsicher wird. Stattdessen fließen Milliardeninvestitionen in eigentlich schon verabschiedete fossile Energieformen, um den Energiehunger des hochtechnisierten Industriestandorts Deutschland leidlich zu stillen.

Die Diakonie ist in diesen herausfordernden Zeiten in ganz besonderem Maße gefordert. Zu Recht wenden sich Menschen in Not im Sozialstaat Deutschland vielfach zuerst an die karitativen Trägerinnen und Träger, die ihnen mit ihren Hilfs- und Beratungsangeboten zur Seite stehen. Gerade die Mitarbeitenden der Sozial- und

Schuldnerberatungsstellen und der Telefonseelsorge werden in diesen Zeiten mit vielen existenziellen Notlagen und Ängsten konfrontiert. Sie beraten, sind Anwältinnen und Anwälte der Menschen in Not und spenden Trost.

In all diesen Herausforderungen sind wir sehr dankbar für das große Engagement unserer 600.000 hauptamtlichen und über 700.000 freiwilligen Mitarbeitenden in über 33.000 Einrichtungen und Diensten. Tag für Tag arbeiten sie professionell und mit ganzem Herzen daran, die schlimmsten Härten der gegenwärtigen Krisen so gut es geht abzufedern. Die tiefe Wahrheit, dass der größte Schatz einer Institution in ihren Mitarbeitenden liegt, zeigt sich in diesen strapazierenden Wochen und Monaten jeden Tag neu.

Die Diakonie Deutschland steht in vielen politischen Gesprächen und mit neuen Bündnissen dafür, dass bei der Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation unserer Gesellschaft die besonderen Belastungen und Lebenssituationen der Schwächsten nicht aus dem Blick geraten. Die gerade im Dunkel der Gegenwart leuchtende biblische Hoffnung auf Frieden, mehr Gerechtigkeit und Versöhnung bleibt uns dabei Anspruch und Leitstern.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre

Ulrich Lilie

Maria Loheide

Dr. Jörg Kruttschnitt

### DER VORSTAND DER DIAKONIE DEUTSCHLAND



Ulrich Lilie  
Präsident



Maria Loheide  
Vorständin Sozialpolitik



Dr. Jörg Kruttschnitt  
Vorstand Finanzen, Personal und Recht

## »Wo Frieden und Gerechtigkeit sich küssen« Psalm 85

# WAS UNS BEWEGT HAT



## KRIEG IN DER UKRAINE

Am **24. Februar 2022** begann Russland einen Angriffskrieg auf die Ukraine. Infolgedessen sind **Millionen Menschen aus der Ukraine geflüchtet oder im Land selbst auf der Flucht**.



## ZWEI JAHRE CORONA- PANDEMIE

Die Corona-Pandemie mit all ihren Belastungen hält seit **über zwei Jahren** an. Sie hat viele Menschen privat wie beruflich vor sehr große Herausforderungen gestellt, auch die Mitarbeitenden und freiwillig Engagierten der Diakonie.



## MEHR MENSCHEN IN DER SCHULDEN- FALLE

Die Anfragen bei gemeinnützigen Schuldnerberatungsstellen sind im Frühjahr 2022 im Vergleich zum Spätsommer 2021 deutlich gestiegen. Zwei Jahre Pandemie und rasant steigende Lebenshaltungskosten bringen **immer mehr Menschen in finanzielle Not**.



## INFLATION WIRD EXISTENZ- BEDROHEND

Einkommensschwache Haushalte leiden überproportional stark unter der **rasanten Teuerung**. Das führt zu **existenzbedrohenden Krisen**, die von der Politik der Bundesregierung nur unzureichend abgefangen werden – so das Ergebnis einer im Juli 2022 veröffentlichten Studie der Beratungstochter des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin, DIW Econ, für die Diakonie Deutschland.



## JUBILÄUM: ZEHN JAHRE EWDE

Vor **zehn Jahren** – am 14. Juni 2012 – wurde die **Fusion** des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) in einer gemeinsamen Sitzung besiegelt.



## WOHNUNGSLOSE MENSCHEN: LAGE VERSCHLECHTERT SICH

Im Frühjahr 2022 befanden sich im Vergleich zu 2018 rund **drei Prozent** mehr wohnungslose Menschen in Deutschland in einer **schlechten oder sehr schlechten Lebenslage**, wie eine Untersuchung der Alice Salomon Hochschule Berlin für die Diakonie zeigt.



## BUNDESTAGSWAHL & KOALITIONS- VERHANDLUNGEN

Am 26. September 2021 wurde der **20. Deutsche Bundestag** gewählt. Mit sieben **Kernforderungen an die neue Bundesregierung** zur Neujustierung des Sozialstaats nach Corona hat sich die Diakonie Deutschland in die Koalitionsverhandlungen eingebracht.



## FLUTKATASTROPHE: EIN JAHR DANACH

Am **14./15. Juli 2022** jährte sich das Jahrhunderthochwasser, das besonders das Ahrtal schwer getroffen hat.



## PFLEGENOTSTAND: HANDLUNGSBEDARF AKUTER ALS GEDACHT

Der **Handlungsbedarf in der Altenpflege** ist akuter als bisher gedacht. Nach dem Barmer-Pflegereport 2021 sollen bis 2030 **mehr als 180.000 Pflegekräfte fehlen**.

12

**Vielfältige Orte der Begegnung und ungewohnte Allianzen**

Auf seiner Sommerreise begegnete Diakonie-Präsident Ulrich Lilie Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen der Einsamkeit, des Alleinseins und auch der zeitweiligen Isolation.

18

**Lebensschutz und Selbstbestimmung verbinden**

Position von Diakonie und Kirche zum assistierten Suizid

20

**Kampagnen**

- Dörfer mit Zukunft
- #PflegebrauchtAufwind



# WOFÜR WIR STEHEN

**Foto:**

Für Iris (links) und Hannelore ist der Tagestreff »frauenzimmer« in Bremen eine wichtige Anlaufstelle. Das Angebot für wohnungslose Frauen des diakonischen Vereins für Innere Mission besteht seit 2003. Obwohl Hannelore und Iris mittlerweile eigene Wohnungen haben, gehen sie immer noch regelmäßig dorthin – um andere Frauen zu treffen und zu reden.





Vielfältige Gesichter von Einsamkeit erlebte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie auf seiner Sommerreise. Menschen leiden unabhängig von ihrer sozialen Situation unter unfreiwilligem Alleinsein – und jede individuelle Situation erfordert andere Antworten.

Reportage Sommerreise

## Vielfältige Orte der Begegnung und ungewohnte Allianzen

**Während seiner Sommerreise 2022 zum Thema Einsamkeit besuchte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie Projekte und Einrichtungen in Bremen, Hamburg, Schwerin und Parchim. Er traf wohnungslose Frauen, Geflüchtete, Alleinerziehende, Schüler:innen, alte und alleinlebende Menschen, Seeleute und Führungskräfte – mit unterschiedlichen Erfahrungen der Einsamkeit, des Alleinseins und auch der zeitweiligen Isolation.**

»Ich hatte Tränen in den Augen als ich den Schlüssel zu meiner eigenen Wohnung in der Hand hatte. Es fühlt sich immer noch nicht wirklich an«, erzählt Iris. Seit Juli lebt sie in einer Einzimmerwohnung in Bremen. Iris war wohnungslos, aber nicht ohne Job, sie arbeitet als Reinigungskraft. »Ich bin immer nach der Arbeit rumgefahren.«

**Das »frauenzimmer« – ein Ort zum Treffen und Reden**  
Durch die Zentrale Fachstelle Wohnen, eine gemeinsame Beratungsstelle von Wohlfahrtsverbänden und der Stadt Bremen, hörte Iris vom Tagestreff »frauenzimmer« des diakonischen Vereins für Innere Mission. Dieses Angebot für wohnungslose Frauen besteht seit 2003. Hier können sie sich austauschen, Mittag essen, ihre Wäsche waschen oder duschen, es gibt eine Kleiderkammer und Zugang zum Internet für die Job- und Wohnungssuche. Obwohl sie mittlerweile ihre eigene Wohnung hat, geht Iris immer

noch regelmäßig in das »frauenzimmer« um andere Frauen zu treffen und zu reden. Ihre Wohnungslosigkeit war bitter. »An den Reaktionen habe ich gemerkt, dass die Leute sofort zurückhaltend waren. Die haben gedacht: ›Die hat doch Scheiße gebaut.‹ Das war im ›frauenzimmer‹ anders.« Darum kommt sie weiterhin hierher und ermutigt andere Frauen. Genau wie Hannelore, die inzwischen auch eine eigene Wohnung hat. Seit 16 Jahren ist das »frauenzimmer« für sie eine Anlaufstelle: »Auch wenn ich gerne allein bin.«

### Herzstück sind die Ehrenamtlichen

Hier treffen die beiden Frauen Monika Waschki, die seit zehn Jahren ehrenamtlich im »frauenzimmer« arbeitet. Die kaufmännische Angestellte ist mittlerweile in Rente, die Motivation für ihr Engagement ist nicht nur Hilfe für andere. »Es macht Spaß, wir haben eine gute Stimmung im Team.« 20 ehrenamtliche Frauen sind das Herzstück

des Frauentreffs. Ohne sie würde das Projekt nicht bestehen, unterstreicht Katharina Kähler von der Wohnungslosenhilfe des Trägers.

### Unfreiwillig allein in vielen sozialen Situationen

Einsamkeit hat viele Gesichter: ob wohnungslose Frauen, Kinder und Jugendliche, alte Menschen, Geflüchtete oder Führungskräfte. Menschen leiden unabhängig von ihrer sozialen Situation unter unfreiwilligem Alleinsein, und jede individuelle Situation erfordert andere Antworten. Das weiß Mary Dierssen. Sie ist Familiencoach und kümmert sich um Ein-Eltern-Familien in Bremen. In ihrer Arbeit erlebt sie, wie sehr Alleinerziehende auf Erreichbarkeit von Behörden, Beratungsstellen, Jobcentern und den persönlichen Austausch angewiesen sind. Fällt das weg, führt es zu unfreiwilliger Isolation, vielleicht auch zu Einsamkeit. »Alleinerziehende sind ohne diesen Zugang abgeschnitten, Corona war schlimm. Plötzlich waren Kita und Schule zu, beim Jugendamt und beim Jobcenter war anfangs niemand zu erreichen.« Jede dritte Familie in Deutschland ist eine Ein-Eltern-Familie, 18.000 Alleinerziehende gibt es allein in Bremen, davon sind 90 Prozent Frauen. »Einsamkeit ist auch für Alleinerziehende ein Tabuthema, das Thema ist schambesetzt, darüber spricht man nicht gern«, sagt Dierssen.

### Soziale Dienste zugänglicher für Einsame machen

Diakonie und Kirche können viel dazu beitragen, um Menschen aus der Isolation zu holen oder – noch besser – sie gar nicht erst hineinrutschen zu lassen. Ein Ansatz ist das EU-Projekt »From Isolation to Inclusion«. Dieses ungewöhnliche Partnerschaftsnetzwerk in der europäischen Nordseeregion will soziale Dienste zugänglicher und wirksamer für einsame und isoliert lebende Menschen machen. Als einzige Nichtregierungsorganisation ist das Diakonische Werk Bremen mit an Bord. Eine Idee, die unter diesem Dach entstand, ist die gemeinsame, mit den Freiwilligen Feuerwehren entwickelte Veranstaltungsreihe »Wo brennt's?«. Ein Bus ist mit montierter Leinwand als mobiles Open-Air-Kino unterwegs und erreicht so die unterschiedlichsten Menschen an verschiedenen Orten.

**»Einsame Menschen finden es oft schwierig, wieder anzudocken, zu kommunizieren, sich zu verabreden. Leicht zugängliche Angebote können helfen, aus diesem Kommunikationstunnel herauszukommen.«**

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie



Im Kunst- und Integrationsprojekt »Flug des Stiftes« können junge Geflüchtete ihren Erlebnissen, Gedanken und Gefühlen künstlerisch Ausdruck verleihen. Auch Fatemeh (links) und Jamshid treffen sich regelmäßig im Atelier der Bremer Künstlerin Jule Stegemann-Trede um zu malen, zu zeichnen und zu »schnacken«.

Der Vorteil solch ungewohnter Kooperationen sind niedrigschwellige Angebote. »Einsame Menschen finden es oft schwierig, wieder anzudocken, zu kommunizieren, sich zu verabreden. Leicht zugängliche Angebote können helfen, aus diesem Kommunikationstunnel herauszukommen«, betont Diakonie-Präsident Ulrich Lilie.

**»Flug des Stiftes«: Vernetzung junger Geflüchteter**  
Stuckdecke, große Fenster, helle Räume. Im Atelier »Jules Art« ist die Stimmung ausgelassen. Es gibt Kaffee und Butterkuchen. Fatemeh, Saddullah, Jamshid, Amir und Bilal sind gekommen, um den Diakonie-Präsidenten zu treffen und mit ihm über Einsamkeit zu reden. Das Atelier gehört der Bremer Künstlerin Jule Stegemann-Trede. Sie und ihre Freundin Silke Behrens haben 2015 minderjährige geflüchtete Afghan:innen, die in einer Turnhalle untergebracht waren, mit Farben und Blöcken besucht und Malkurse angeboten. Daraus entstand das Kunst- und Integrationsprojekt »Flug des Stiftes«. Den Namen haben sich die jungen Geflüchteten ausgedacht. Sie wollten ihren Erlebnissen, Gedanken und Gefühlen künstlerisch Ausdruck verleihen. Das hat auch Bilal geholfen. Er zeigt Ulrich Lilie seinen Block mit Kohlezeichnungen und beschreibt Stimmung und Situation, aus denen sie entstanden sind. »Hier war ich traurig, hier im Krankenhaus«. Es gibt einen Panzer, viele Tierskizzen und viele Frauengesichter. Bilal hat Talent.



Für Bilal ist das Atelier »Jules Art« so etwas wie Heimat geworden. Seine Kohlezeichnungen zeigen häufig Frauengesichter oder Tierskizzen.

### In die Mitte der Gesellschaft geführt

»Das Atelier ist so etwas wie Heimat geworden«, sagt er. Jule Stegemann-Trede ist für ihn eine wichtige Bezugsperson. Bilal wohnt inzwischen in einer Wohngemeinschaft und macht gerade sein Fachabitur, nebenbei jobbt er als Freizeitbegleiter bei der Lebenshilfe, danach möchte er Grafikdesign studieren. Die anderen der Gruppe leben verteilt über das ganze Stadtgebiet, arbeiten als Speditionskaufmann, Zahntechnikerin, Informatikerin. Immer noch treffen sie sich regelmäßig im Atelier, um zu malen, zu zeichnen und zu »schnacken«. Ihre Bilder sind mehrfach ausgestellt worden.

»Es ist eindrucksvoll, welche Kraft eine starke Bürgergesellschaft in Kooperation mit Diakonie und Kirche entfalten kann. Die jungen Menschen konnten das Trauma der Flucht verarbeiten und haben einen Ort der Vernetzung und Begegnung gefunden, der sie direkt in die Mitte der Gesellschaft geführt hat«, so Lilie.

### Ein Steinkreis, um miteinander zu reden

Ortswechsel: Weiter geht es nach Hamburg, zur Wichern-Schule. Sie gehört zur Stiftung »Das Rauhe Haus« und ist Norddeutschlands größte evangelische Privatschule. 1.500 Schüler:innen lernen hier, von der Grundschule bis zur Oberstufe. Levke und Shahin warten mit Mitschüler:innen und Schulpastorin Martje Kruse auf den Diakonie-Präsidenten. Es ist alles sauber und aufgeräumt, das Backsteingebäude und der schattige Schulhof wirken einladend. Ein großer Steinkreis zwischen den Schulgebäuden strahlt Ruhe aus. Levke sitzt auf einem der Steine. Hier kommen die 12-Jährige und ihre Mit-

schülerinnen und Mitschüler hin, wenn es Dinge gibt, die alle bewegen und über die gesprochen werden soll – auch, um nicht allein damit zu sein. Die Schulkapelle ist ebenfalls ein Ruhe-Ort, wenn man sich einsam fühlt oder an dem über Dinge geredet wird, die traurig machen. Schulpastorin Kruse und Sozialarbeiter:innen sind immer ansprechbar.

### Corona hat Schüler:innen unfreiwillig isoliert

Corona und die unfreiwillige Isolation sind ein Thema für die Schüler:innen, wenn es um Einsamkeit geht. Schnell wird klar, dass Chatgruppen, E-Mails und Videokonferenzen ihre Grenzen haben. Der unmittelbare Austausch hat allen gefehlt. »Wenn man immer nur schreibt, teilt man nicht so viele persönliche Sachen, zum Beispiel über Liebe«, sagt eine Schülerin der Oberstufe.

### Attraktiver Partner im Engagement gegen Einsamkeit

Auch in Hamburg macht Ulrich Lilie die Erfahrung, dass diakonische Träger und Einrichtungen längst einen guten Sinn für ungewöhnliche Allianzen entwickelt haben; und umgekehrt, dass der evangelische Sozialverband für viele Unternehmen, Träger und Vereine selbst ein attraktiver Partner ist. Diakonie steht für eine hohe Professionalität und für ein tragfähiges Netzwerk, an dem bundesweit 700.000 freiwillig Engagierte mitknüpfen. Das ist äußerst attraktiv – etwa für Wohnungsbaugenossenschaften.

Eine wirksame Allianz findet sich im Quartiersprojekt am Spannskamp in Hamburg-Stellingen. Gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Hamburg und der Martha Stiftung hat die Schiffszimmerer-Genossenschaft, die älteste

# »Das Atelier ist so etwas wie Heimat geworden.«

Bilal

und eine der größten Wohnungsbaugenossenschaften der Metropolregion Hamburg, dort ihr Konzept »MehrQuartier« umgesetzt. Themen sind Barrierefreiheit, ambulante Versorgungsdienste, eine kommunikative und soziale Infrastruktur und freiwilliges Engagement.

### Lebendige Nachbarschaften

Wenn es darum geht, lebendige Nachbarschaften mit einem ansprechenden Wohnumfeld zu schaffen, wo auch ältere Menschen lange gut und selbstbestimmt leben könnten, seien soziale Dienste und deren Kompetenzen gefragt, sagt Thomas Speeth, Vorstand der Schiffszimmerer und verantwortlich für 15.000 Mitglieder und 9.000 Wohnungen.

Im Spannskamp betreibt die diakonische Martha Stiftung seit 2019 auch eine Wohngemeinschaft für demenziell erkrankte Menschen, eine Mehr-Generationen-Wohngemeinschaft für körperlich eingeschränkte Menschen sowie eine Pflegewohnung auf Zeit. Ein großer Gemeinschaftsraum ist der lebendige Quartierstreff für alle Bewohner:innen, eine Quartierskoordinatorin des Diakonischen Werks ist regelmäßig vor Ort.

### Eigeninitiative gegen Vereinsamung

Viel Engagement kommt von den Bewohner:innen selbst – etwa das sogenannte Erzählcafé. Dort treffen sich Seniorinnen regelmäßig zu Kaffee und Kuchen, lesen Gedichte, diskutieren über Politik und Kultur und sprechen über Privates. »Nur Krankheiten sind ausgeschieden, über die sprechen wir nicht«, erläutert eine der Damen hochvergnügt. Keine unter ihnen ist in der Pandemie vereinsamt. »Wir haben uns angerufen oder Fenstergespräche und Spaziergänge organisiert.« Das Netzwerk aus Diakonie und Kirche trägt nicht nur im Quartier Spannskamp. Auch in Hamburg-Eidelstedt hat die Diakonie Hamburg mit der Kirchengemeinde Eidelstedt das Café »Mittenmang« für Senior:innen geschaffen. Hier leben viele Menschen mit kleinem Geldbeutel. Vor allem das kostenlose Frühstücksangebot wird sehr gut angenommen.

### Zugehörigkeit und Gemeinsinn fördern

Oft ist es bislang Zufall und vielfach hängt es am Engagement Einzelner, ob sich Kooperationspartner:innen finden und zusammen mit den Menschen in ihren Nachbarschaften Gemeinschaft und Zusammenhalt ermöglichen. »Das darf sich ändern. Auch durch mehr Augenmerk und Unterstützung seitens der Politik. Wir brauchen eine neue strukturelle Selbstverständlichkeit, ein neues Denken, das Zugehörigkeit und Gemeinsinn fördert«, erklärt der Diakonie-Präsident. Er möchte das Tabuthema Einsamkeit noch viel breiter und öfter öffentlich sichtbar machen. Dazu brauche es auch mehr verlässliche Daten aus Wissenschaft und Forschung.

### Gemeinsam engagiert gegen Einsamkeit

Wie wichtig Ehrenamtliche im Engagement gegen Einsamkeit sind, erlebt Ulrich Lilie im Diakoniezentrum für Wohnungslose. Dort trifft er Anja Jänsch und Franc Bartelt. Sie sind zwei von 140 Ehrenamtlichen, die in Hamburg regelmäßig mit dem Mitternachtsbus unterwegs sind und Obdachlose mit Schlafsäcken und Essen versorgen. Das Projekt wird zu hundert Prozent aus Spenden finanziert. Dabei helfen viele private Spender:innen, Firmen, Kirchengemeinden, Stiftungen und Initiativen. Hamburg mit seiner langen Tradition der Bürgergesellschaft hat hier einen Standortvorteil.

### Hilfen für Familien unter einem Dach

Wie diakonische Arbeit in einer strukturschwachen, ländlichen Region funktioniert, sieht Ulrich Lilie in Parchim, Mecklenburg-Vorpommern. Die Weststadt ist seit 30 Jahren ein Problemviertel. Sanierte Platte, viel Asphalt. Eine große Zahl Menschen ist auf Sozialleistungen angewiesen, viele mit Migrationshintergrund leben hier. Auch viele Familien mit Kindern haben Bedarf an Unterstützung. Der Kinder-, Jugend- und Familientreff, der zum Diakoniewerk Kloster Dobbertin gehört, ist für sie ein wichtiger Anlaufpunkt. Er liegt zentral und bietet ein breites Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe: Schulsozialarbeit, Tagesgruppen, ambulante Hilfen zur Er-



Einsamkeit – für die Schüler:innen der Hamburger Wichern-Schule sind Corona und die unfreiwillige Isolation zentral.



Wie diakonische Arbeit in einer strukturschwachen, ländlichen Region funktioniert, sieht Ulrich Lilie in Parchim, Mecklenburg-Vorpommern.

ziehung, psychologische und Migrationsberatung sowie Straffälligenhilfe. »Unser Vorteil ist, dass wir alles unter einem Dach und kurze Wege haben. Wenn ich höre, dass jemandem in drei Tagen der Strom abgestellt wird und es noch andere familiäre Probleme gibt, kann ich an die Tür der Kollegin klopfen und besprechen, welche Hilfe noch möglich ist«, sagt Bärbel Behrend, die die Einrichtung kommissarisch leitet.

#### Begegnung schaffen durch Sport und Spiel

Ehrenamtliches Engagement ist auch hier präsent und schafft oder hält Angebote für die Bewohner:innen aufrecht. Eine junge Frau mit Kopftuch grüßt. Sie kommt von ihrer Schicht in einem Reinigungsbetrieb. Regelmäßig dolmetscht sie hier ehrenamtlich. Im Erdgeschoss schraubt Frank Schulz an Hantelstangen. Er hat hier einen Fitnessraum aufgebaut. Die Geräte sind alt, von der Decke hängen Fanschals bekannter Fußballclubs, es riecht nach Muckibude. »Der Jüngste, der hier trainiert, ist 14 der Älteste 72«, so Schulz.

Wenn die Kinder aus der Schule kommen, ist es Zeit für Gemeindepädagoge Robert Stenzel. Er hat sein Büro im Familientreff. Nachmittags aber schwingt er sich auf sein grünlackiertes Lastenrad – ein mobiles Spielzimmer. Unter der Klappe befinden sich Frisbees und andere Outdoor-Spielzeuge. Stenzel hält an Freiflächen und Wegen. Die Kinder aus dem Quartier nutzen dieses Freizeitangebot gern.

#### Teilhabechancen von Anfang an ermöglichen

»Die Gespräche mit den vielen engagierten Mitarbeitenden haben mich sehr beeindruckt und gleichzeitig noch einmal deutlich gemacht, dass integrierte, präventive und unterstützende Angebote gerade in Stadtteilen mit

besonderem Förderbedarf das Mittel der Wahl sind, um Einsamkeit entgegenzuwirken und Teilhabechancen von Anfang an zu ermöglichen. Es ist höchste Zeit, dass die Politik das endlich versteht«, fordert Ulrich Lilie. Neben dem Aufbau einer sozialen Infrastruktur brauche es gleichzeitig einen Ausbau der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur.

#### Ungewohnte Allianzen, neue Orte der Begegnung

Der Diakonie-Präsident zeigt sich überzeugt, dass Freie Wohlfahrt, Behörden, Politik vor Ort, lokale Unternehmen und auch – oder gerade – ungewohnte Kooperationen wie mit den Freiwilligen Feuerwehren etwas gegen Vereinsamung der Mitmenschen tun können. »Sie sollten sich viel öfter als Partner:innen bei der Arbeit für das Gemeinwohl verstehen lernen: Ungewohnte Allianzen ebnen ungewohnte Wege zu neuen Orten der Begegnung«, sagt Lilie.

#### »Auf ein Wort« – Ulrich Lilie bloggt.

In seinem Blog »Auf ein Wort« schreibt Ulrich Lilie regelmäßig als Diakonie-Präsident und evangelischer Pfarrer. Er gibt Einblicke in seinen Alltag und spricht Themen an, die ihm als Diakonie-Präsident wichtig sind. In den Blogbeiträgen geht es um sozialpolitische Themen, theologische Reflexion, aber mitunter auch um tagespolitische Ereignisse.

Weitere Informationen und die Möglichkeit, den Blog zu abonnieren, gibt es unter [praesident.diakonie.de/](http://praesident.diakonie.de/)

## Kurzporträts der besuchten Einrichtungen

### Tagestreff »frauenzimmer«

#### > Bremen

Das »frauenzimmer« steht wohnungslosen und bedürftigen Frauen jeden Alters offen. Dort treffen sie sich zum Essen, Waschen, Duschen oder für ärztliche Beratung. Es gibt kreative Angebote und Platz für Austausch miteinander. Für viele wird das »frauenzimmer« mit der Zeit zum zweiten Zuhause.

[go.diakonie.de/frauenzimmerinneremissionbremen](http://go.diakonie.de/frauenzimmerinneremissionbremen)

### »Der Flug des Stiffes« – Kunst- und Integrationsprojekt

#### > Bremen

Eine seltene Gelegenheit kultureller Bildung bietet die Künstlerin Jule Stegemann-Trede zusammen mit Silke Behrens ehrenamtlich für geflüchtete junge Menschen. An zwei Terminen pro Woche öffnet ihr Atelier »Jules Art« zum gemeinsamen Treffen, Malen und Deutschsprechen. [www.diakonie-bremen.de/projekte/der-flug-des-stiffes](http://www.diakonie-bremen.de/projekte/der-flug-des-stiffes)

### Wichern-Schule

#### > Hamburg

Die Wichern-Schule gehört zur Stiftung »Das Rauhe Haus« und ist Norddeutschlands größte evangelische Privatschule. Sie ist staatlich anerkannt und vereinigt drei Schulformen unter einem Dach: Grund- und Stadtteilschule sowie Gymnasium. Im Sinne ihres christlichen Menschenbildes steht die Wichern-Schule jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Konfession offen und möchte als Lern- und Lebensort Zugang zu allen Lebensbereichen eröffnen.

[www.wichern-schule.de/](http://www.wichern-schule.de/)

### Quartier Spannskamp

#### > Hamburg

Das Quartier ist ein Pilotprojekt für generationsgerechtes Wohnen und Leben in aktiven und solidarischen Nachbarschaften. Die Schiffszimmerer-Genossenschaft betreibt dort mit der diakonischen Martha Stiftung eine Wohngemeinschaft für demenziell erkrankte Menschen, eine Mehr-Generationen-WG für körperlich eingeschränkte Menschen und eine Pflegewohnung auf Zeit. Zudem gibt es einen Gemeinschaftsraum und eine persönlich anwesende Quartiersentwicklerin.

[www.schiffszimmerer.de/mit-uns-leben/quartier-spannskamp](http://www.schiffszimmerer.de/mit-uns-leben/quartier-spannskamp)

### Seemannsmission Hamburg-Altona

#### > Hamburg

Die Seemannsmission Hamburg-Altona ist ein gemeinnütziger Verein, der als traditionsreiche Anlaufstelle Unterbringung und Verpflegung für Seeleute aus der ganzen Welt bietet. Mit Seemannshotel, Seemannsclub sowie einer hauseigenen Kirche ist die Seemannsmission ein Stück unkonventionelles Zuhause.

[www.seemannsmission-altona.org](http://www.seemannsmission-altona.org)

### »Mittenmang in Eidelstedt«

#### > Hamburg

Das Kooperationsprojekt der Diakonie Hamburg und der Kirchengemeinde Eidelstedt entwickelt innovative Begegnungs- und Unterstützungsangebote für ältere Menschen ab 60 Jahren, die von Armut, Einsamkeit und Isolation betroffen oder bedroht sind. Dazu gehören das kostenlose Frühstücksangebot sowie der Sonntagstreff. Mit »Mittenmang digital« wird durch Tablet-Kurse auch digitale Vernetzung gefördert.

[go.diakonie.de/mittenmangdiakoniehamburg](http://go.diakonie.de/mittenmangdiakoniehamburg)

### Diakonie-Zentrum für wohnungslose Menschen (DZW)

#### > Hamburg

Im DZW arbeiten mehrere Projekte unter einem Dach, die obdachlose und von Wohnungsnot bedrohte Menschen unterstützen und ihre Eigenständigkeit stärken. Neben einer Tagesaufenthaltsstätte gibt es Straßensozialarbeit, einen Mitternachtsbus, eine ärztliche Sprechstunde und ein mehrsprachiges Projekt für EU-Zugewanderte, die wohnungslos oder in Wohnungsnot sind.

[www.diakonie-hamburg.de/de/adressen/diakonie-zentrum-fuer-wohnungslose](http://www.diakonie-hamburg.de/de/adressen/diakonie-zentrum-fuer-wohnungslose)

### Kinder-, Jugend- und Familientreff

#### > Parchim

Hier bietet das Diakoniewerk Kloster Dobbertin verschiedene Angebote für junge Menschen und Familien. Dazu gehören ein Jugendclub, Schulsozialarbeit und ein Jugendmigrationsdienst genauso wie Hilfen zur Erziehung oder Beratungsangebote, beispielsweise für Schwangere.

[www.kloster-dobbertin.de/unsere-einrichtungen/jugend-und-familie](http://www.kloster-dobbertin.de/unsere-einrichtungen/jugend-und-familie)

Schwerpunktthema

# Lebensschutz und Selbstbestimmung verbinden

**Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2020 muss der Bundestag ein neues Gesetz zur Sterbehilfe beschließen. An der kontrovers und differenziert geführten Debatte zum assistierten Suizid haben sich Kirche und Diakonie maßgeblich beteiligt und eine gemeinsame Position entwickelt.**

Selten hat in den vergangenen Jahren eine ethische Debatte so viele Resonanzen ausgelöst wie die Frage der Suizidprävention und des assistierten Suizides. Seit den verschiedenen interdisziplinär angelegten Aufsätzen auf der Debattenseite »Die Gegenwart« der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) hat sich ein umfangreicher und differenzierter öffentlicher Diskurs entwickelt. Deshalb entschloss sich der Kurator dieser Seite, Daniel Deckers, einen eigenen Online-Diskussionsraum zu erstellen und die wichtigsten Beiträge in einem eigenen Buch bei C.H.Beck zu veröffentlichen.

Diakonie und Kirche gelang damit etwas, was in säkularen Zeiten Seltenheitswert hat: eine öffentliche Debatte zu einem wichtigen gesellschaftlichen Thema im vor-parlamentarischen Raum mit anzustoßen und mit zu prägen. Denn nach dem grundsätzlichen und durchaus auch provozierenden Urteil des Bundesverfassungsgerichtes war deutlich: Der Gesetzgeber muss sich, wie die Diakonie, mit dieser Thematik nochmals befassen. Der Diskurs wurde auch innerkirchlich und innerdiakonisch leidenschaftlich und kontrovers geführt. In ungezählten Zoom-Debatten – mitten in der Corona-Zeit – entwickelte sich ein engagiertes Ringen um eine wegweisende Orientierung. Und auch der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat sich in mehreren ausgiebigen Gesprächen mit dieser Frage befasst.

Ausgangspunkt waren die anfängliche These und der Kompromiss von 2015, nach dem auf Wiederholung angelegte Suizidassistenz in Deutschland keinen Raum hat. 2020 urteilte allerdings das Bundesverfassungsgericht, dass das im Grundgesetz verankerte allgemeine Persönlichkeitsrecht als Ausdruck persönlicher Autonomie auch das Recht auf selbstbestimmtes Sterben umfasse. Die damit einhergehende Freiheit, selbstbestimmt das eigene Leben zu beenden, schließt auch die Möglichkeit ein, hierfür die Hilfe Dritter in Anspruch zu

nehmen. Nach dem Urteil hat sich die Diakonie intensiv mit den möglichen Auswirkungen dieser Entscheidung für die Gesellschaft und insbesondere auch für Menschen in diakonischen Diensten und Einrichtungen befasst. Dabei hat sich eine fundierte und mit dem Rat der EKD konsenterte Mehrheitsmeinung entwickelt, dass vor einer verbindlichen gesetzlichen Regelung zunächst flächendeckend eine wirksame Suizidprävention zu gewährleisten ist. Denn es muss ausgeschlossen werden, dass Menschen, die fachliche Hilfe zum Leben benötigen, vorschnell Hilfe zum Ableben erhalten.

**»Lebensschutz und Selbstbestimmung sind nicht als sich ausschließende Gegensätze zu verstehen, sondern verhalten sich im besten Falle komplementär zueinander.«**

Die Einsicht aus dem Verlauf der breiten diakonischen Debatte, an der sich über tausend Personen aus allen Hierarchieebenen und Fachbereichen der Diakonie und viele hochrangige Expertinnen und Experten beteiligt haben: Lebensschutz und Selbstbestimmung sind nicht als sich ausschließende Gegensätze zu verstehen, sondern verhalten sich im besten Falle komplementär zueinander. In jedem komplexen Einzelfall sind sie in eine ihnen gerecht werdende angemessene Balance zu setzen. Selbstverständlich treten Kirche und Diakonie dabei für einen wirksamen Lebensschutz, insbesondere des verletzlichen Lebens und gerade von dessen Würde, ein. Es muss stets alles getan werden, um Leben zu schützen, zu fördern und zu erhalten. Wie anders sind diakonisches und karitatives Handeln in der Frühförderung, in Kindertagesstätten und Schulen, in Altenheimen und Hospizen oder in der Beratungsarbeit zu verstehen? Und zugleich fördern Diakonie und Kirche den hohen, grundgesetzlich verbrieften Wert der Selbstbestimmung des Individuums. Nach unserem reformatorischen Selbstverständnis verantworten gläubige Christinnen und Christen ihren Glauben mit ihrem Gewissen – orientiert an der Schrift vor Gott, vor sich und ihren Mitmenschen. Entsprechend zielt diakonische Arbeit geradezu darauf, etwa die Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigungen zu

fördern. Mit einer schönen Formulierung von Wolfgang Huber gesprochen, hilft Diakonie anderen Menschen »ein eigener Mensch zu sein«. Wo das gewährleistet ist, bietet Diakonie »sichere Orte«. Es gibt nichts, was einer protestantischen Kirche und Diakonie der Gegenwart ferner stünde als paternalistisches, fremdbestimmtes Handeln.

Aus beidem folgt der Schluss: Wenn alles denkbar Gute für die Prävention getan ist, wenn der Lebensschutz und Behandlungsoptionen in jeder Form bedacht wurden, so kann es im Einzelfall dennoch die freie, selbstbestimmte Entscheidung eines erwachsenen Menschen sein, um eine Assistenz bei einem Suizid zu bitten. So schwer es fällt: Es kann sein, dass man dann auch einen Menschen gehen lassen muss, dem ein behandelndes und begleitendes Team gerne eine andere Alternative angeboten hätte.

Ich bin dankbar, dass EKD und Diakonie hier eine gemeinsame Position gefunden haben und uns gemeinsam eine relevante und differenzierte Debatte gelungen ist – zum Wohle der uns anvertrauten Menschen. Herzlichen Dank allen, die sich differenziert und engagiert in diese Debatte eingebracht haben.

Weitere Informationen unter [www.diakonie.de/journal/selbstbestimmt-sterben](http://www.diakonie.de/journal/selbstbestimmt-sterben)





Projektbeteiligte: Die Aufbaugemeinschaft Espelkamp bringt Menschen verschiedener Herkunft vor Ort zusammen.

### Kampagne

## Dörfer mit Zukunft

**Das Pilotprojekt »Dörfer mit Zukunft« fördert digitale Nachbarschaften und zivilgesellschaftliches Engagement im ländlichen Raum.**

### Lokale digitale Netzwerke

Gemeinwesendiakonie, Quartiersarbeit und Sozialraumorientierung sind als Konzepte für Diakonie und Kirche mit ihren Gemeinden, Einrichtungen und Diensten lange bewährt. Digitale Vernetzung, Plattformökonomie und Sharing Communitys hingegen sind manchmal noch »böhmische Dörfer«. Hier setzt das Pilotprojekt der Diakonie Deutschland »Dörfer mit Zukunft« an und fördert digitale Nachbarschaften und zivilgesellschaftliches Engagement im ländlichen Raum. Jeweils ein Jahr lang begleiten die Diakonie Deutschland und ihre Kooperationspartnerin, die »nebenan.de Stiftung«, Aufbau und Nutzung digitaler Netzwerke auf lokaler Ebene. In dieser Zeit werden die Projektbeteiligten aus Diakonie und Kirche intensiv geschult. Dabei ist digitale Kommunikation nicht Selbstzweck, sondern wird als Mittel eingesetzt, um persönliche Begegnung, nachbarschaftliche Unterstützung und ehrenamtliches Engagement auszubauen.

### Mehr Miteinander und Gemeinschaft

Bereits 2020 gestartet, ging das Projekt 2022 in die dritte und letzte Runde. Insgesamt 21 Projektpartnerinnen und -partner aus ganz Deutschland wurden und werden in diesem Zeitraum gefördert. Von dörflichen Kirchengemeinden bis zu großen diakonischen Trägerinnen und Trägern: Allen gemeinsam ist das Streben danach, auch die digitalen Werkzeuge zu nutzen, um dem bröckelnden

Kitt unserer Gesellschaft mehr Miteinander und Gemeinschaft entgegenzusetzen.

Die beiden ersten Projektjahre unter Pandemie-Bedingungen haben deutlich gezeigt, was digitale Vernetzung bewirken kann: Gerade auf dem Land eröffnet sie den Menschen neue Möglichkeiten der Hilfe, Begegnung und Planung gemeinsamer Aktivitäten. Unter coronabedingter physischer Distanz wurden Hilfe und Unterstützung digital organisiert und trugen zu einem Gefühl von Zusammenhalt bei.

### Menschen motivieren, sich zu beteiligen

Das Quartiersmanagement »Lebendiges Wiesenttal« des Diakonischen Werks Bamberg-Forchheim nahm 2021 an dem Pilotprojekt teil: »Durch »Dörfer mit Zukunft« konnten wir besonders in den Zeiten der Isolation den Nachbar:innen Mut machen. Es wurden durch die digitale Nachbarschaftsplattform Unterstützungsangebote für viele Wiesenttaler erst sichtbar. Das spornt zum Mitmachen an. Zusätzlich wird die Vernetzung der Menschen in den 22 verschiedenen Nachbarorten durch den hyperlokalen Raum gefördert – ein großer Gewinn, wenn 45 km<sup>2</sup> mit einem Beitrag überwunden werden können«, freut sich die Leiterin des Quartiersmanagements, Karin McWatt.

Das letzte Projektjahr bietet nun die Chance, »Dörfer mit Zukunft« auch unter Nach-Corona-Bedingungen zu erproben. Digitale Plattformen können Menschen niedrigschwellig motivieren, sich zu beteiligen. Letztlich fördern sie dadurch, wovon die Menschen am meisten zehren: echte Nähe und persönliche Begegnung.

Mehr Informationen zum Projekt »Dörfer mit Zukunft« unter [www.diakonie-kennenlernen.de/doerfer-mit-zukunft/](http://www.diakonie-kennenlernen.de/doerfer-mit-zukunft/)

### Kampagne

## #PflegebrauchtAufwind

Zum Tag der Pflege am 12. Mai 2022 starteten 12.500 Luftballons von rund 250 Standorten deutschlandweit im Rahmen der Social Media-Aktion »#PflegebrauchtAufwind«. Die Diakonie Deutschland und der Deutsche Evangelische Verband für Altenarbeit und Pflege (DEVAP) machten so gemeinsam auf die dringend nötige Verbesserung in der Pflege aufmerksam.

### Forderungen und Wünsche an die Pflege

Diakonie-Mitarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner von diakonischen Alten- und Pflegeeinrichtungen ließen die violetten, biologisch abbaubaren Diakonie-Luftballons mit dem Hashtag #PflegebrauchtAufwind in den Himmel steigen. Angehängt waren kleine Karten mit Forderungen an die Politik – für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege und mehr Wertschätzung in der Gesellschaft. In der Rückseite der Karten konnte mit persönlichen Wünschen für die Pflegekräfte versehen werden – und diese Liste war lang: Von »viel Gesundheit in der schweren Maskenzeit«, »bessere Bezahlung«, »mehr Unterstützung, Personal und Zeit für die Bewohner:innen« über »Gelassenheit«, »Schluss mit Gewinnorientierung und Profitdenken in der gesamten Pflege« bis hin zu »Motivation und ein Lächeln aus dem Herzen«.

»Es gibt immer mehr pflegebedürftige Menschen und immer weniger Menschen, die professionell pflegen wollen. Die Politik muss jetzt handeln, denn wir sitzen auf einem demografischen Pulverfass«, so Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung sei längst überfällig.



Diakonie-Vorständin Maria Loheide und Pflegekräfte fordern bessere Bedingungen für die Pflege.



### Aufwind verleihen – Wirkung erzielen

Die Ballons wurden deutschlandweit auf Wiesen und Feldern, in Vorgärten und Bäumen entdeckt. Einige hatte der Wind sogar bis nach Oberösterreich, Polen und Tschechien getragen. Ihre Finderinnen und Finder konnten Fotos der Karten an die Diakonie Deutschland mailen. Eindrücke der bundesweiten Luftballon-Aktion wurden zusammen mit den Wünschen und Forderungen als SharePics und Videos in den sozialen Medien verbreitet. Mit über 150 Beiträgen ging die Aktion unter dem Hashtag #PflegebrauchtAufwind viral. In Fach- und regionalen Medien wurde über die Kampagne und die Aktivitäten der diakonischen Einrichtungen vor Ort berichtet.

### Bessere Arbeitsbedingungen, mehr Wertschätzung

Mit der Aktion machten die Diakonie Deutschland und der DEVAP auf die weiterhin dramatische Situation in der Pflege aufmerksam. Denn in über zwei Jahren Corona-Pandemie wurden zwar zahlreiche Maßnahmen zum Schutz von pflegebedürftigen Menschen ergriffen – doch für die Pflegekräfte selbst wurde viel zu wenig getan. Pflegekräfte verdienen endlich wesentlich bessere Arbeitsbedingungen sowie mehr Respekt und Wertschätzung seitens der Gesellschaft für ihre Arbeit. Zudem brauchen sie einen wirksamen Schutz vor Überlastung.

Die gelungene Aktion hat zu mehr öffentlicher Sichtbarkeit von Pflege beigetragen. Bis es zu den notwendigen Reformen kommt, werden wir, Diakonie Deutschland und DEVAP, auch weiterhin mit dem Slogan »Pflege braucht Aufwind« auf den dringenden Änderungsbedarf aufmerksam machen.

**Regina Veller**  
Sachbearbeitung Kampagne,  
Diakonie Deutschland

**Lutz Sonius**  
Schwerpunktthema,  
Diakonie Deutschland



## 2

24

**Angst vor Armut und sozialem Abstieg**

Diakonie-Vorständin traf Armutsbetroffene und Menschen, die Angst vor dem sozialen Abstieg haben.

28

**Zehn Einblicke in unsere Arbeit**

Die vielfältige Arbeit der Diakonie Deutschland

30

**Den sozial-ökologischen Neuanfang wagen**

Wirtschaft und Gesellschaft müssen nachhaltig und sozialverträglich umgestaltet werden.

32

**Gemeinsame Soforthilfe für Ukraine-Flüchtlinge**

Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe unterstützen bundesweit Geflüchtete aus der Ukraine.

34

**Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung**

Diakonie-Projekt fördert Beteiligung und Selbstvertretung.

36

**#zugehört. Die Zukunft des Sozialen**

Strategische Ziele 2021 bis 2025

38

**Unsere Erwartungen an die Politik**

Positionen der Diakonie Deutschland

40

**Unsere Publikationen**

Diakonie Texte und Broschüren

Im Stuhlmuseum mit Stuhlflechtere, einem Angebot der Wiedereingliederungshilfe der Stadtmission Heidelberg, können wohnungslose Menschen eine sinnvolle Tätigkeit ausüben und in den Arbeitsalltag zurückfinden. Sie erhalten die Chance, ein traditionelles Handwerk zu lernen.

# WAS WIR BEWEGEN





Blick in die Praxis: Diakonie-Sozialvorständin Maria Loheide ist wichtig, von den Menschen direkt zu erfahren, wie es ihnen geht und wo die konkreten Probleme liegen.

Reportage Armut

## Angst vor Armut und sozialem Abstieg

**Bei einem Besuch des Diakonischen Werks und der Evangelischen Stadtmission Heidelberg traf Diakonie-Sozialvorständin Maria Loheide Armutsbetroffene und Menschen, die Angst vor dem sozialen Abstieg haben.**

Bereits die Corona-Pandemie hat große soziale Probleme mit sich gebracht. Nun müssen immer mehr Menschen durch die Inflation und die steigenden Energiekosten infolge des Ukraine-Krieges um ihre materielle Existenz fürchten. Als Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland setzt sich Maria Loheide für eine aktive Politik der Armutsbekämpfung, die Rechte und Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung und die Verwirklichung des Rechts auf Wohnen ein. Bei ihrem Besuch der Stadtmission Heidelberg spricht sie mit Fachleuten und Betroffenen – wie einer Rentnerin mit Depression oder einem Mann, der nach einer Gefängnisstrafe den Weg in ein neues Leben sucht.

### Unterwegs in der »Diakonie-Straße«

Begleitet von Urs Keller und Beatrix Vogt-Wuchter aus dem Vorstand des Diakonischen Werks Baden ist Maria Loheide an diesem Tag in der »Diakonie-Straße« im vorderen Teil der Plöck unterwegs. In dieser Parallele zur Hauptstraße sind auf rund hundert Metern gleich mehrere Einrichtungen des Diakonischen Werks und der Stadtmission Heidelberg zu finden.

Die Stadtmission Heidelberg wird in diesem Jahr 160 Jahre alt. Insgesamt arbeiten hier laut Vorstand Matthias Schärr gut 1.700 Mitarbeitende in 25 Einrichtungen wie Krankenhäusern, Einrichtungen für ältere Menschen oder der Sucht- und Wiedereingliederungshilfe, Kindertagesstätten und einer Bahnhofsmision. Neben der Stadtmission gibt es das Diakonische Werk Heidelberg mit zahlreichen Beratungsangeboten, beispielsweise für Familien, Schuldner:innen oder Flüchtlinge.

### Konkrete Probleme erfahren

In der Geschäftsstelle der Altenhilfe und Wiedereingliederungshilfe der Stadtmission ist ein Ausspruch des Schriftstellers Hermann Hesse an die Wand geschrieben: »Das Leben eines jeden Menschen ist ein Weg zum eigenen Ich, der Versuch eines Weges, der Entwurf eines Weges.« Diesen Wegen spürt Maria Loheide während ihres Besuchs nach. Als Sozialarbeiterin und Heilpädagogin bleibt sie sich auch im Vorstand der Diakonie Deutschland treu: »Es ist mir wichtig, mit den Menschen direkt zu sprechen und zu erfahren, wie es ihnen geht und wo die konkreten Probleme liegen.«

### Heidelberg: Sonderstellung beim Thema Armut

Beim Thema Armut hat Heidelberg eine Sonderstellung: Nach Baden-Baden gehört es zu den Städten mit den meisten Millionär:innen, die ihr Vermögen nicht geerbt, sondern selbst erworben haben. Gleichzeitig werden wenig arme Menschen gezählt. Einer der Gründe ist offensichtlich: Die Mieten in Heidelberg sind so hoch, dass bedürftige Menschen gezwungen sind, die Stadt zu verlassen. Heidi Farrenkopf, Geschäftsführerin der Alten- und Wiedereingliederungshilfe der Stadtmission Heidelberg, sagt: »Heidelberg hat Mieten wie eine Großstadt.«

### Angst vor Armut nimmt zu

Hinzu kommt die Inflation. Die Preise für Lebensmittel und die Kosten für Energie sind deutlich gestiegen. So suchen mehr Menschen Hilfe in den Beratungsstellen, wie Martin Heß, Leiter des Diakonischen Werks Heidelberg, berichtet: »Jetzt kommen auch Betroffene, die bisher aus Scham keine Hilfe annehmen wollten. Sie haben Angst vor Armut.«

Eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in Not ist der Diakonieladen »Brot & Salz«. Leiterin Daniela Herrmann spricht gerne von einem Tante-Emma-Laden, in dem es Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs gibt. Das Angebot variiert je nach den aktuellen Spenden von Lebensmittel-Discountern und Bäckereien. An diesem Tag sind die Kühlschränke mit Weißwürsten und Blätterteig-Packungen gut gefüllt.

Leiterin Herrmann zählte vor der Corona-Krise weniger als 100 Besucherinnen und Besucher pro Tag, jetzt sind es manchmal mehr als 130. Unter ihnen Leistungsbe-rechtigte in der Grundsicherung (Hartz IV) oder Rentner und Rentnerinnen, die am Existenzminimum leben. Einige Menschen haben früher für den Diakonieladen gespendet – nun kaufen sie selbst hier ein.

### Kundenzahl steigt, Spenden sinken

Eine Schere öffnet sich: Die Zahl der Kundinnen und Kunden nimmt zu, unter anderem auch durch den Zustrom an Flüchtlingen aus der Ukraine. Gleichzeitig

nimmt die Zahl der Spenden ab. Die Supermärkte und der Einzelhandel haben ihre Kalkulationen geändert. Das bedeutet, dass sie Lebensmittel mit Rabatt anbieten, statt sie zu spenden.

Insgesamt 17 ehrenamtliche Mitarbeitende helfen im »Brot & Salz«, seit kurzem auch Rentnerin Dr. Barbara Pietz. Die frühere Ärztin suchte nach Möglichkeiten, sich zu engagieren. Sie schätzt das Team: »Wenn ich hier arbeite, bin ich immer gut gelaunt.«

### Café »manna« – Zuhause ohne Wenn und Aber

Nur wenige Schritte weiter betritt Maria Loheide ein Café der besonderen Art. Auf der Fensterscheibe steht: »manna – kaffee.kurse.quatschen«. Im Internet kann man lesen: »Wir bieten dem Druck die Stirn – indem wir den Druck beiseite lassen.« »manna« ist ein Café – und es ist mehr. Es ist wie eine gar nicht so kleine Familie, ein Zuhause ohne Wenn und Aber.«

Die Preise im »manna« sind speziell auf Menschen mit kleinem Geldbeutel ausgerichtet. Der Kaffee kostet 30 Cent. Leiterin Hannah Hebbelmann erklärt: »Hier ist jeder willkommen. Es treffen sich bedürftige Menschen und andere Gäste.« Wer über die Mittel verfügt, zahlt mehr für seinen Kaffee, das ist Ehrensache.

### Bildungsprogramm ergänzt das manna-Konzept

Seit 2009 gehört zum manna-Konzept ein Bildungsprogramm: Gäste und Interessierte bieten ehrenamtlich Kurse für andere Gäste an. So gab es vor der Corona-Krise Sprach-, Tanz- und Kunstkurse, den Chor »manna4voices« und PC-Kurse. Das Projekt »manna – gemeinsam kochen & essen« der Kapellengemeinde und des Diakonischen Werks Heidelberg erhielt den Preis der Diakonie Baden 2018/2019. Hebbelmann zeigt den Computerraum: »Hier können Gäste Mails und Bewerbungen schreiben.« Mit der Corona-Krise mussten jedoch viele Aktivitäten ausgesetzt werden. Nun ist es für die Betroffenen schwerer als gedacht, den Weg aus der Isolation zu finden.



Der Diakonieladen »Brot & Salz« bietet Lebensmittel sowie Dinge des täglichen Bedarfs und ist eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in Not. Insgesamt 17 ehrenamtliche Mitarbeitende engagieren sich für die manchmal mehr als 130 Kundinnen und Kunden pro Tag.



Im Café »manna« gibt es Kaffee, Tee und Backwaren. Die Preise sind speziell auf Menschen mit kleinem Geldbeutel ausgerichtet. Willkommen sind alle.

### Menschen, mit denen man reden kann

Kurz darauf geht Maria Loheide bei der Plöck 46 durch einen etwas versteckten Durchgang und findet sich in einer Idylle wieder: Zentrum der »Oase« ist die 1876 gegründete Evangelische Kapelle. Davor gibt es den manna-Treff mit einem neu angelegten Naschgarten voller Beeren und Gewürze. Maria Loheide setzt sich zu den Gästen und hört ihnen aufmerksam zu.

Anna Zillner\*, 67 Jahre, erzählt: Die elektrotechnische Assistentin legte nach der Geburt der zwei Kinder eine berufliche Pause ein. Später war sie wieder berufstätig. Eine Depression warf sie aus der Bahn. Durch eine Empfehlung kam sie zu »manna«: »Ich bin dankbar für alles. Hier finde ich Menschen, mit denen ich reden kann.« Was gibt sie der Vorständin aus Berlin für die politische Arbeit mit auf den Weg? »Es ist schwer für Menschen, die staatliche Unterstützung erhalten. Aber es ist auch schwer für Menschen, die nur ein wenig mehr Geld haben, keinerlei Förderung erhalten und sich nichts mehr leisten können.«

mann-Leiterin Hebbelmann präzisiert: »Für manche Menschen wird die Reparatur einer kaputten Waschmaschine zu einem riesigen Problem. Oder es gibt Frauen, die sich aufgrund einer Krebserkrankung einer Brustoperation unterziehen müssen und dann kein Geld für den passenden BH haben. Und es gibt immer wieder Menschen, die trotz Anspruch auf Hilfen aus Scham diese Hilfen nicht beantragen.«

### Inflation trifft einkommensschwache Haushalte überproportional stark

Maria Loheide weiß um die neue Not. Laut einer aktuellen Studie der Beratungstochter des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, DIW Econ, für die Diakonie Deutschland müssen einkommensschwache Haushalte rund 5,3 Prozent ihres Nettohaushaltseinkommens mehr aufbringen, um den gleichen Konsum wie im Vorjahr zu tätigen – einkommensstarke Haushalte hingegen nur 1,1 Prozent. Sie werden deutlich weniger stark von den höheren Ausgaben getroffen. Die Diakonie-Vorständin setzt sich deshalb für eine Neuermittlung und Erhöhung der Sozialleistungssätze ein. Für eine Übergangszeit von sechs Monaten fordert sie 100 Euro pro Monat mehr für die vulnerablen Gruppen als Krisenzuschlag. Diese sollen gezahlt werden, wenn ein Haushalt existenzsichernde Leistungen wie Wohngeld, Kinderzuschlag, Arbeitslosengeld II, Grundsicherung im Alter oder Sozialhilfe erhält. Das sind in Deutschland acht Millionen Menschen. »Der Krisenzuschlag schafft Luft, erst einmal die stärksten Belastungen auszugleichen – und in den sechs Monaten weitere Sozialleistungsbedarfe zu ermitteln, ohne dass die Betroffenen warten müssen«, so Loheide. Die DIW-Studie bestätigt, dass der Zuschlag sehr zielgenau und unbürokratisch wirken würde.

### Chance auf Rückkehr in einen normalen Arbeitsalltag

Nach dem manna-Treff geht es weiter zum Stuhl-Museum mit Stuhlflechtere, einem Angebot der Wiedereingliederungshilfe der Stadtmission. Wohnungslose Menschen erhalten hier die Chance, in den normalen Arbeitsalltag

zurückzufinden. Die Stuhlflechtere ist spezialisiert auf die Reparatur des so genannten »Wiener Geflechts« – und die Arbeit der Mitarbeitenden sehr gefragt: Die Werkstatt hat eine Warteliste für Reparaturarbeiten an mehr als 300 Stühlen. Diakonie-Vorständin Maria Loheide bewundert die Geschicklichkeit der Mitarbeitenden: »Sie haben wirklich eine Engelsgeduld.« Leiter Hans-Joachim Waibel erklärt: »Jeder Stuhl hat seine Geschichte. Mit dieser Arbeit finden unsere Mitarbeitenden ein Stück Heilung – über die Verbindung zu anderen Familiengeschichten.«

### Wege aus der Not für obdachlose Menschen

Wo obdachlose Menschen eine Unterkunft finden, zeigt das Wichernheim mit 70 Plätzen für Wohnungslose. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind zwischen 18 und über 80 Jahre alt. Es gibt zwei Frauen-Wohngemeinschaften und zwei Einzelplätze für Frauen. Außerdem hält die Einrichtung Plätze für Durchreisende bereit. Wenn Betroffene bereit sind, erarbeiten die Sozialarbeiter:innen mit ihnen mögliche Wege aus der Not. »Ich habe mein Herz an diese Menschen verloren«, sagt der kommissarische Leiter Pascal Drzonek.

Karl Brettschneider\* ist zum Gespräch mit Diakonie-Vorständin Maria Loheide bereit. Der 30 Jahre alte Bewohner des Wichernheims ist ausgebildete Fachkraft für Lagerlogistik. Vor kurzem hat er eine Gefängnisstrafe abgesessen. Nun ist er so weit und wird eine medizinische Entgiftung durchlaufen: »Danach werde ich weitersehen.« Vor ihm liegt eine schwierige Zeit.

### Bestärkt im Einsatz für Armutsbetroffene

Die Eindrücke des dreistündigen Heidelberg-Besuchs bestärken Diakonie-Vorständin Maria Loheide in ihrem Engagement. Sie wird sich weiterhin intensiv für Menschen wie Anna Zillner und Karl Brettschneider stark machen. »Da bin ich gerne ihre Lobbyistin«, verspricht sie.



In der Stuhlflechtere können wohnungslose Menschen ein traditionelles Handwerk lernen und in den Arbeitsalltag zurückfinden. Mehr als 300 Stühle warten auf Reparatur.

## Kurzporträts der besuchten Einrichtungen

### Diakonieladen »Brot & Salz«

Der Laden wurde 1999 mit der Idee gegründet, bedürftigen Menschen bezahlbare Angebote zu machen. Dazu zählen Lebensmittel, Second-Hand-Kleidung und Haushaltsartikel. [diakonie-heidelberg.de/angebote/diakonieladen-brot-salz](http://diakonie-heidelberg.de/angebote/diakonieladen-brot-salz)

### »manna – kaffee.kurse.quatschen«

Das manna-Café und der manna-Treff sind Dienstag bis Freitag, jeweils von 9 bis 12 Uhr, zum Frühstück geöffnet. Es gibt Kaffee, Tee und Backwaren für Menschen mit kleinem Geldbeutel. Zu »manna« gehört ein kostenloses Kursangebot. [www.manna-hd.de/](http://www.manna-hd.de/)

### Wichernheim

Die Einrichtung der Wiedereingliederungshilfe bietet stationäre und ambulante Hilfen für wohnungslose Menschen. [www.wohnungsloshilfe-stadtmission.de/wichernheim\\_heidelberg.php](http://www.wohnungsloshilfe-stadtmission.de/wichernheim_heidelberg.php)

### Stuhlmuseum mit Stuhlflechtere

Klientinnen und Klienten des Wichernheims haben hier die Möglichkeit, ein traditionelles Handwerk zu lernen und eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Zum Angebot gehören Stuhlgeflechte wie Wiener Geflechte oder Sonnen- und Halbsonnengeflechte. [www.wohnungsloshilfe-stadtmission.de/stuhlflechtere\\_heidelberg.php](http://www.wohnungsloshilfe-stadtmission.de/stuhlflechtere_heidelberg.php)

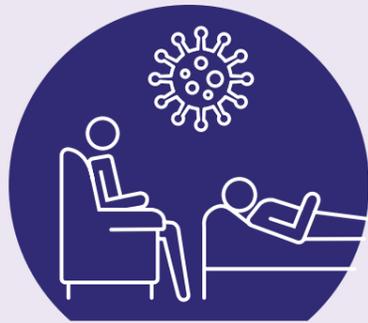
Mehr Infos unter [www.diakonie-heidelberg.de](http://www.diakonie-heidelberg.de) oder [www.stadtmission-hd.de](http://www.stadtmission-hd.de)

# ZEHN EINBLICKE IN UNSERE ARBEIT



## UKRAINE-KRIEG: HILFE FÜR GEFLÜCHTETE

Millionen Menschen sind wegen des Kriegs in der Ukraine geflüchtet. Mit ihren Angeboten für Geflüchtete und dem Engagement vieler Freiwilliger unterstützt die Diakonie Menschen, die in Deutschland Schutz suchen. Unter dem Dach des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE) arbeitet die Diakonie Deutschland dabei eng mit der Diakonie Katastrophenhilfe zusammen:  
[www.diakonie.de/ukraine](http://www.diakonie.de/ukraine)



## STUDIE: DIE FOLGEN DER PANDEMIE

Was hat die Pandemie mit den Menschen gemacht? Die qualitative Langzeitstudie »Lebensgefühl Corona« von Kirche und Diakonie hat über ein Jahr lang die psychosozialen Folgen der Pandemie erforscht, um Beratungs- und Hilfsangebote zu entwickeln. Wie die Ergebnisse zeigen, ist das Lebensgefühl während der Corona-Krise höchst ambivalent:  
[www.mi-di.de/corona-studie](http://www.mi-di.de/corona-studie)



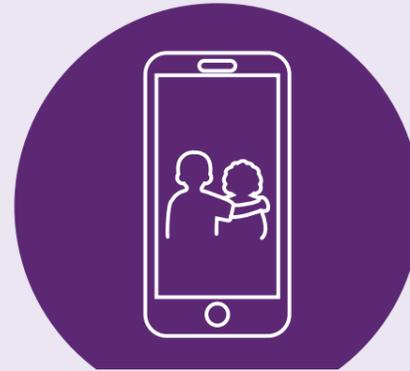
## ASSISTIERTER SUIZID: DISKUSSION UND POSITIONIERUNG

In einem innerverbandlichen Diskussionsprozess hat die Diakonie Deutschland eine Orientierungshilfe für diakonische Einrichtungen und Dienste zum Umgang mit Suizidwünschen entwickelt. Gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland fordert sie, vor der gesetzlichen Neuregelung des assistierten Suizids ein Suizidpräventions-Gesetz zu verabschieden: [www.diakonie.de/journal/selbstbestimmt-sterben](http://www.diakonie.de/journal/selbstbestimmt-sterben)



## KOALITIONSVERTRAG: POSITIONIERUNG FÜR SOZIALE ZUKUNFTSFRAGEN

Die Diakonie Deutschland hat sich durch die Bewertung des Koalitionsvertrags mit den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege in der Bundespressekonferenz als Partnerin für die Ausgestaltung sozialer Zukunftsfragen positioniert. Die Pressekonferenz wurde unter anderem von der Tagesschau aufgegriffen und erzielte eine breite Resonanz in Print- und Onlinemedien sowie Agenturmeldungen:  
[go.diakonie.de/koalitionsvertrag](http://go.diakonie.de/koalitionsvertrag)



## SOCIAL MEDIA: ÄNGSTEN BEGEGNEN, TROST SPENDEN

Mit ihrer Social Media-Arbeit ist die Diakonie Deutschland der großen Betroffenheit und den Ängsten vieler Menschen durch den Ukraine-Krieg begegnet. Der Beitrag zum Angebot der Telefonseelsorge, ein Video mit Glockengeläut für den Frieden sowie der Lichtblick-Gedanke zum Krieg in der Ukraine zählten zu den meistgelesenen Beiträgen der Diakonie bei Facebook und Instagram:  
[www.facebook.com/diakonie/](http://www.facebook.com/diakonie/)  
und  
[www.instagram.com/diakonie\\_deutschland/](http://www.instagram.com/diakonie_deutschland/)



## AKTIV GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT IN KIRCHE UND DIAKONIE

Die Diakonie hat Maßnahmen zur Prävention und Intervention in Kirche und Diakonie ergriffen, um sexualisierte Gewalt zu verhindern. Sie arbeitet Vorfälle aus der Vergangenheit auf. Dazu sind alle Informationen gebündelt:  
[www.diakonie.de/aktiv-gegen-sexualisierte-gewalt](http://www.diakonie.de/aktiv-gegen-sexualisierte-gewalt)



## SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION: DIAKONIE UND NABU KOOPERIEREN

Die Diakonie Deutschland und der Naturschutzbund Deutschland (NABU) kooperieren künftig enger beim Arten- und Klimaschutz. Ziel der vereinbarten Zusammenarbeit sind abgestimmte Beiträge zur Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation:  
[go.diakonie.de/nabu](http://go.diakonie.de/nabu)



## TRANSNATIONALES NETZ- WERK DER MIGRATIONS- SOZIALARBEIT

Die Diakonie möchte die Informations- und Beratungsangebote für Migrantinnen und Migranten vor der Zuwanderung verbessern. Dafür wird im Rahmen eines Projektes ein transnationales Netzwerk aufgebaut, das Angebote in den Herkunfts- und Transitländern besser mit der Migrationssozialarbeit in Deutschland verknüpft:  
[www.diakonie.de/journal/internationale-migrationssozialarbeit](http://www.diakonie.de/journal/internationale-migrationssozialarbeit)



## DIAKONIE UND BÜNDNISSE

Unter dem Titel »Klimaschutz und Gerechtigkeit gemeinsam voranbringen: Die Einführung einer Klimaprämie ist notwendig und machbar!« setzt sich die Diakonie Deutschland in einem Bündnis aus Umwelt- und Sozialverbänden sowie Gewerkschaften und Kirchen für die zeitnahe Einführung einer Klimaprämie ein:  
[go.diakonie.de/klimapraemie](http://go.diakonie.de/klimapraemie)

Im Rahmen der Kampagne »GleichBeHandeln« beteiligt sich die Diakonie Deutschland an einem Bündnis aus über 80 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden. Gefordert wird, den Zugang zu gesundheitlicher Versorgung auch für Menschen ohne Papiere sicherzustellen: [go.diakonie.de/e](http://go.diakonie.de/e)



## WIR&HIER-KONGRESS 2021: GEMEINSAM LEBENS-RÄUME GESTALTEN

Wie können Sozialräume miteinander gestaltet werden? Das ist ein strategisches Zukunftsthema von Diakonie und Kirche. Im Rahmen des WIR&HIER-Kongresses wurden zwölf Leitimpulse für eine diakonische Kirche mit Zukunft veröffentlicht:  
[www.wirundhier-kongress.de/](http://www.wirundhier-kongress.de/)



Schlaglicht

# Den sozial-ökologischen Neuanfang wagen

**Den menschengemachten Klimawandel aufzuhalten, macht Klimaschutz zur Überlebensfrage. Allein den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, erfordert gewaltige Anstrengungen, damit umwelt-, sozialpolitische und wirtschaftliche Kosten nicht ins Unermessliche steigen. Darum setzt sich die Diakonie Deutschland für einen sozial-ökologischen Neustart ein. Wirtschaft und Gesellschaft müssen nachhaltig und gleichzeitig sozialverträglich umgestaltet werden.**

**Nachhaltigkeit:** Wer den Begriff hört, denkt an Umwelt, Klima, Einkaufsverhalten. Doch er ist wesentlich weiter gefasst: Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals/SDGs) schließen auch Armutsbekämpfung, soziale Entwicklung und Teilhabe mit ein. Dieses Bewusstsein ist in Deutschland noch nicht weit verbreitet, weder in der medialen noch in der politischen Wahrnehmung.

**Klimaschutz:** Unstrittig ist, dass wir alle etwas zum Schutz unseres Klimas beitragen müssen – vom Energiesparen bis zum bewussten Einkaufsverhalten. Doch die Eigenverantwortung hat dort Grenzen, wo sie sozialpolitisch nicht unterstützt wird. Denn es scheint absurd: Haushalte, die nach Einkommen zu dem oberen Fünftel der Bevölkerung zählen, haben einen sehr großen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, auch dann, wenn sie ökologisch konsumieren. Den Ausschlag gibt die Masse: große Wohnfläche, Computer für jedes Familienmitglied, ein hohes Maß an Mobilität. Dagegen haben Haushalte aus dem Fünftel mit den niedrigsten Einkommen einen relativ geringen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck. Ihre Geräte und ihr Wohnraum sind zwar energetisch schlechter, dafür besitzen sie weniger und haben kleinere Wohnflächen zur Verfügung.

**Ökologische Verantwortung:** Die tragen grundsätzlich alle. Denn auch viele ärmere Haushalte mit kleinem CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verursachen in der Summe gemeinsam viel CO<sub>2</sub>. Deshalb ist es notwendig, dass jeder einzelne Haushalt sein Konsummuster ändert. Doch es gilt zu bedenken, dass reiche Haushalte über finanzielle Mittel verfügen, um umfassend ökologisch umzusteuern, während die Möglichkeiten für ärmere Haushalte eng begrenzt sind. Nicht nur die allgemeinen Lebens-, sondern auch die Umweltbedingungen von in Armut lebenden Menschen sind vergleichsweise schlechter. So leben sie häufig in Wohnungen, die im Winter zu kalt und im Sommer zu heiß sind, und können sich selten gesunde Ernährung, ein grünes Wohnumfeld oder Freizeiterlebnisse in der Natur leisten. Ein Verzichtsdiskurs geht deshalb an ihrer Lebensrealität vorbei.

## Soziale und ökologische Fragen im Zusammenhang lösen

Dem übermäßigen Verbrauch der Gesamtgesellschaft stehen zu wenig Ressourcenzugänge für die Ärmsten gegenüber. Darum kann Klimaschutz nur gelingen, wenn er als Teilhabeaufgabe begriffen wird. Erst wenn soziale und ökologische Fragen im Zusammenhang gelöst werden, führt das zu einer nachhaltigen Zukunftspolitik.

Der politische Handlungsbedarf ist groß und beginnt bei der Agrar- und Wirtschaftspolitik. Denn die acht Millionen Leistungsberechtigten in den sozialen Mindestsicherungssystemen stellen heute unfreiwillig eine – negative – Marktmacht für Billigprodukte mit schlechter Umwelt- und Sozialbilanz dar. Deshalb müssen energetisch und ökologisch gute Produkte auch für Menschen mit schmalen Budget finanzierbar werden. Bodenversiegelung durch Straßen- und Parkplatzflächen, Luftverpestung und gefährliche Verkehrswege sind schlecht für Menschen und Umwelt. Mehr und bessere öffentliche Verkehrsmöglichkeiten begrenzen CO<sub>2</sub>, schaffen Platz für öffentliches Grün und machen Mobilität bezahlbar.

Die Politik muss ökologisch steuern und die Agrar-, Verkehrs- und Wirtschaftsförderung auf nationaler sowie EU-Ebene weiterentwickeln. Produkte mit der schlechtesten Umwelt- und Sozialbilanz sollten nicht die billigsten sein. Qualitative ökologische und soziale Kriterien müssen für Wirtschaftsförderung und Subventionen entscheidend sein.

## Ökologische Leitplanken in der Sozialpolitik

Die Sozialleistungen müssen auch als ökologische Leitplanken fungieren. Um ärmeren Menschen zu ermöglichen, nachhaltige Konsumentscheidungen treffen zu können, müssen zeitgleich die Mittel für das Existenzminimum erhöht werden. Nach Diakonie-Berechnungen lag schon 2020 der Regelsatz für Erwachsene in der Grundsicherung 180 Euro unter dem Lebensnotwendigen. Durch die Inflation wächst die Lücke weiter. Ebenso wichtig ist, die CO<sub>2</sub>-Besteuerung mit einem sozialen

Klimageld zu verbinden. So kann der sichere Zugang zu Energie für alle gewährleistet und der gesamtgesellschaftliche Verbrauch gleichzeitig begrenzt werden.

Soziale und ökologische Aspekte hängen eng zusammen. Das erleben in Armut Lebende in Deutschland und weltweit. Wer sozialpolitisch auf der Verliererseite steht, hat auch im ökologischen Kontext wenig zu erwarten. Wo soziale Teilhabe verbessert wird, steigt auch das ökologische Wohlbefinden. Grundgedanke der Nachhaltigkeitsziele der Diakonie Deutschland ist deshalb, Soziales, Ökonomie, Ökologie und Klimaschutz zusammen zu denken und als Teil einer gemeinsamen Lösung zu begreifen.

**»Wirtschaft und Gesellschaft müssen nachhaltig, aber sozialverträglich umgestaltet werden.«**

## Engagement der Diakonie für mehr Klima- und Umweltverantwortung

Im Sommer 2022 veröffentlichte die Diakonie mit 40 Partner:innen aus dem Umwelt-, Sozial- und kirchlichen Bereich »Zehn Thesen für einen sozialen und ökologischen Neustart«. Ein neues Projekt der Diakonie Deutschland zur sozial-ökologischen Transformation startet ebenfalls in 2022. Im Jahr 2023 wird die Diakonie die Chancen eines europäischen »Social and green new deal« auf ihrer Europakonferenz beschreiben. Eine im Juni 2022 geschlossene Kooperationsvereinbarung mit dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) sowie der Beitritt der Diakonie Deutschland zur Klimaallianz sind weitere wichtige Bausteine ihres Engagements für mehr

Klima- und Umweltverantwortung. Im Oktober 2021 hat die Konferenz Diakonie und Entwicklung Nachhaltigkeitsleitlinien für die Diakonie verabschiedet. Bis spätestens 2035 will die Diakonie selbst klimaneutral wirtschaften.

Mehr Informationen unter [www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/klimaschutz-sozial-gestalten](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/klimaschutz-sozial-gestalten)

[www.diakonie.de/nachhaltigkeit](http://www.diakonie.de/nachhaltigkeit)

[www.diakonie.de/menschenwuerdiges-existenzminimum](http://www.diakonie.de/menschenwuerdiges-existenzminimum)



Die »Zehn Thesen für einen sozialen und ökologischen Neustart« sind eine gemeinsame Erklärung von 40 Organisation aus dem Sozial- und Umweltbereich. Ihre Forderungen nach einer nachhaltigen und zugleich sozialverträglichen Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft wurden auch durch Sharepics in den sozialen Medien verbreitet.



Schlaglicht

# Gemeinsame Soforthilfe für Ukraine-Flüchtlinge

**Die Diakonie Deutschland und die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützen bundesweit Geflüchtete aus der Ukraine in enger Zusammenarbeit. In kürzester Zeit haben die beiden Akteurinnen im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) ein umfangreiches Hilfsprogramm gestartet.**

## Millionen Menschen auf der Flucht

Am 24. Februar 2022 startete Russland einen Angriffskrieg auf die Ukraine. Innerhalb weniger Wochen haben Millionen Menschen das Land verlassen. Allein zwischen dem 24. Februar und dem 28. Mai 2022 dokumentierte das Bundesinnenministerium über 800.000 Einreisen von Kriegsgeflüchteten in Deutschland. Ein Großteil sind ukrainische Staatsbürger:innen, darunter viele Frauen, Kinder und Jugendliche. Da sie ohne Visum in die Europäische Union einreisen können bleibt unklar, wie viele Geflüchtete Deutschland tatsächlich erreicht haben.

## Umfangreiches Hilfsprogramm in kürzester Zeit

Die Unterbringung und Koordination der Ankommenden haben die Kommunen und auch die diakonischen Einrichtungen vor große Herausforderungen gestellt. Unmittelbar nach Kriegsausbruch haben die Diakonie Deutschland und die Diakonie Katastrophenhilfe (DKH) eine Adhoc-Gruppe gegründet, die Maßnahmen zur Unterstützung der Kommunen und kirchlich-diakonischen Einrichtungen eng abstimmt und koordiniert: So konnte umgehend unter dem Dach des EWDE ein umfangreiches Hilfsprogramm in Deutschland gestartet werden.

## Mehr als 230 Hilfsprojekte

In Zusammenarbeit mit den diakonischen Landesverbänden wurde ein Deutschland-Fonds aufgelegt, der diakonische und kirchliche Angebote zur Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine bundesweit fördert. Unterbringung und Versorgung, Beratung, Sprachkurse

sowie psychologischer Beistand oder finanzielle Soforthilfen: Die mehr als 230 Hilfsprojekte sind vielfältig und bauen auf bestehenden diakonischen und kirchlichen Strukturen auf. Um den zusätzlichen Bedarf der geflüchteten Menschen aus der Ukraine zu decken, werden die Leistungen ausgebaut oder neu ausgerichtet.

In Schleswig-Holstein entstand beispielsweise ein Projekt, das flächendeckende psychosoziale Hilfsangebote für die geflüchteten Menschen im Bundesland sichert. Im württembergischen Ludwigsburg wurden die Kapazitäten eines Begegnungs- und Beratungszentrums erweitert. Die Mitarbeitenden unterstützen die Geflüchteten dabei, Soforthilfen zu beantragen und Formulare auszufüllen. Sie leisten seelsorgerische Begleitung und bieten Räume für die Internetsnutzung, den muttersprachlichen Austausch oder zum Spielen. Auch in Hamburg wird ein diakonischer Treff aus dem Fonds gefördert. Dort wurden die Beratungskapazitäten für Geflüchtete ausgebaut, ein Raum für psychologische Gespräche und Lagermöglichkeiten für Sachspenden geschaffen. Zudem unterstützen Freiwillige die Geflüchteten als Integrationspatinnen und -paten.

## Unkomplizierte und schnelle finanzielle Hilfe

Durch die unkomplizierte und schnelle finanzielle Hilfe aus dem Fonds konnten Strukturen vor Ort bundesweit sofort unterstützt und optimal genutzt werden, um den plötzlich aufkommenden Mehrbedarf anzugehen. In Partnerschaft mit den diakonischen Landesverbänden wurde deutschlandweit eine Vielzahl von Hilfsprojekten in kürzester Zeit umgesetzt. Dies gelang maßgeblich auch wegen der engen Zusammenarbeit zwischen DKH und Diakonie Deutschland als gemeinsame Akteurinnen im EWDE. Die bundesweit bislang einmalige Kooperation zeigt, dass das EWDE nicht nur im akuten Fall des Ukraine-Kriegs, sondern auch auf zukünftige Krisen- und Katastrophenereignisse in Deutschland sehr gut vorbereitet ist.

Mehr Informationen unter [www.diakonie.de/ukraine](http://www.diakonie.de/ukraine)



## Praxis-Einblick

### Soforthilfe der Diakonie für Geflüchtete aus der Ukraine

**Wie Integration gelingt, zeigen die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in Bielefeld: Im März 2022 nahmen sie 111 behinderte Kinder und junge Erwachsene aus der Ukraine mit ihren Betreuerinnen auf.**

Gemeinsam waren sie aus einer Einrichtung in der Nähe von Kiew geflohen und fanden über Polen Zuflucht in Bethel. Im Juni 2022 besuchten Diakonie-Präsident Ulrich Lilie und die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Annette Kurschus, die jungen Menschen. »Ich bin tief beeindruckt von der Treue und dem Engagement der ukrainischen Betreuerinnen, die in einer solchen Situation bei ihren Schützlingen geblieben sind«, so Lilie. Viele der elf Frauen mussten ihre eigenen Angehörigen zurücklassen. Es ist ungewöhnlich, dass ganze Gruppen behinderter Menschen fliehen; meistens verlassen sie die Heimat mit ihren Familien. Möglich war die Flucht der Gruppe nur, weil sich alle gegenseitig geholfen haben. »Die großen Kinder haben die kleinen getragen, das meine ich ganz wörtlich«, sagt Sandra Waters, Geschäftsführerin des Stiftungsbereiches Bethel.regional.

Mittlerweile gehen die Kinder und Jugendlichen teilweise in die Schule oder arbeiten in einer Werkstatt. Die ukrainischen Betreuerinnen sind jetzt bei den v. Bodelschwingschen Stiftungen angestellt und lernen Deutsch. Einige konnten ihre Angehörigen nachholen. Das überzeugt Ulrich Lilie:

Dem Krieg entkommen: Insgesamt 111 behinderte Kinder und junge Erwachsene aus der Ukraine mit ihren Betreuerinnen fanden Zuflucht in Bethel.



**»Ich erlebe hier echte Integration. Bethel sollte überall sein!«**

[www.bethel.de/spenden/spenden-helfen/projekte-und-hilfefelder/ukrainehilfe-bethel](http://www.bethel.de/spenden/spenden-helfen/projekte-und-hilfefelder/ukrainehilfe-bethel)

**Verena Götze**  
stellvertretende Pressesprecherin,  
Diakonie Deutschland

## Paul Buckendahl

Leitung Zentrum Migration und Soziales, Diakonie Deutschland

## Michael Frischmuth

Abteilungsleitung Programme, Diakonie Katastrophenhilfe

## Birgit Kroll

Projektkommunikation, Diakonie Katastrophenhilfe

## Franziska Uhlen

Abteilung Programme, Diakonie Katastrophenhilfe



Projekt

# Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung

**Ein neues Projekt der Diakonie Deutschland fördert die Beteiligung und Selbstvertretung von Menschen mit Armutserfahrung. Gestartet ist es in einer gesellschaftlichen Krisen-Situation, in der sich ihre Lage massiv verschärft.**

## Selbstorganisation und -befähigung stärken

Befähigen, selbst für die eigenen sozialen und politischen Rechte einzutreten und gemeinsam Zugangswege und Möglichkeiten schaffen, die häufig noch fehlen: Das Projekt »Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung« der Diakonie Deutschland stärkt Selbstorganisation und -befähigung und lässt deren eigene Erfahrungen in die sozialpolitische Arbeit der Diakonie einfließen. Die Beteiligungskultur – als Grundhaltung der Diakonie – soll konsequent ausgebaut werden.

## Schwierige Lage durch Krisen verschärft

Gestartet ist das Projekt in einer gesellschaftlichen Krisen-Situation, in der sich die Lage von Menschen in Armut zunehmend verschärft: Wer ohnehin schon wenig Geld hat, den treffen Inflation und steigende Energiepreise besonders hart. Die Lage obdachloser Menschen hat sich in den vergangenen Jahren weiter verschlechtert. Durch den Ukraine-Krieg steigt die Zahl der Schutzsuchenden und damit die Konkurrenz um Ressourcen wie bezahlbaren Wohnraum. Auch die zunehmende Digitalisierung bringt neue Herausforderungen: Ohne guten Online-Zugang oder Kreditkarte werden Einkäufen, Kommunizieren oder Teilhabe an Kultur immer schwieriger.

## Gehör in der Öffentlichkeit verschaffen

Menschen mit Armutserfahrung sind Expertinnen und Experten in eigener Sache – mit ihrem Projekt bietet die Diakonie Deutschland ihnen einen Raum, um ihre Erfahrungen hörbar in die Öffentlichkeit zu tragen.

Beteiligung und Mitreden werden im Projekt auf zwei Wegen umgesetzt:

- In einer »AG Beteiligung« unterstützt die Diakonie Deutschland eine wachsende Gruppe von Menschen mit Armutserfahrung und fördert bundesweit ihre



Selbstorganisation und Vernetzung. Mitglieder der AG sprechen bei Fachveranstaltungen, beispielsweise zum Existenzminimum und zum Bürgergeld, veröffentlichten Forderungen, etwa zu Energiearmut, brachten bereits ein Konzept zur Stärkung von Selbstorganisation in die Nationale Armutskonferenz (NAK) ein und organisieren das »Treffen der Menschen mit Armutserfahrung« der NAK wesentlich mit. Gemeinsam mit der Diakonie und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) machen sie auf die gravierenden Auswirkungen der Inflation für arme Menschen aufmerksam.

- In den sozialpolitischen Arbeitsfeldern und der Lobbyarbeit der Diakonie Deutschland wird eine konsequente Beteiligungskultur entwickelt. In Zusammenarbeit mit den diakonischen Landesverbänden, Fachverbänden und im Netzwerk der NAK werden neue Vernetzungen in den Strukturen der Diakonie aufgebaut. So soll ein »Beteiligungs-Mainstreaming« entstehen, das Sichtweisen sowie Bedürfnisse von Menschen mit Armutserfahrung stärker zum Ausgangspunkt der Fach- und Lobbyarbeit macht.

Nicht über, sondern mit Menschen mit Armutserfahrung sprechen, sozialpolitische Positionierungen gemeinsam mit ihnen entwickeln und ihnen politisches Gehör verschaffen: Das soll zum Normalfall der Arbeit der Diakonie werden.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter [www.diakonie.de/journal/projekt-beteiligung-und-selbstvertretung-von-menschen-mit-armutserfahrung-foerdern](http://www.diakonie.de/journal/projekt-beteiligung-und-selbstvertretung-von-menschen-mit-armutserfahrung-foerdern)



Stimmen aus der AG Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung



**Jens Schubert, (45), Karlsruhe**

Seit seiner Kindheit ist Jens Schubert mit Armut konfrontiert. Er macht sich stark für ein menschenwürdiges Existenzminimum und die Belange psychisch kranker und behinderter Menschen.

## »Das Schlimmste daran, arm zu sein, sind Ausgrenzung und Stigmatisierung«

»Ich mag zwar arm im Geldbeutel sein, aber ich bin reich an Wissen und Erfahrungen! – das ist mein Motto. Von dem Beteiligungsprojekt habe ich im Radio gehört und Kontakt aufgenommen. Ich hatte mich schon alleine viel mit Sozialrecht und -forschung auseinandergesetzt. Und mit den Widersprüchen zwischen Theorie, also dem Gesetzgeber, und Praxis. Man braucht aber jemanden wie die Diakonie im Rücken, um solche Themen voranzutreiben. Denn Menschen mit Armutserfahrung haben keine Lobby.

Seit ich denken kann, muss ich mit Armut klarkommen, Geld war schon im Elternhaus knapp. Als Kind und Jugendlicher habe ich Gewalt erfahren, beruflich ist es nie richtig gelaufen. Seit meiner Kindheit bin ich psychisch krank, dadurch schwerbehindert – und doppelt stigmatisiert. Deshalb mache ich mich jetzt in der AG besonders für die Belange psychisch kranker und behinderter Menschen stark. Und für ein menschenwürdiges Existenzminimum – denn der Regelsatz ist in allen Bereichen knapp. Mein Hund und ein Pachtgarten sind mir sehr wichtig, beides hätte ich eigentlich längst abschaffen müssen, weil sie nicht existenznotwendig sind. Das Geld für Futter knapse ich irgendwie ab. Ohnehin habe ich festgestellt: Teilhabe gibt es eigentlich nur dann, wenn man sie selbst finanziert. Im Regelsatz ist das nicht wirklich vorgesehen.

Das Schlimmste daran, arm zu sein, sind Ausgrenzung und Stigmatisierung – etwa die Aussage, Menschen in der Grundsicherung seien selber schuld. Dabei ist die Situation oft nicht so einfach gestrickt, wie sich das viele vorstellen. Ich wünsche mir, dass die Menschen zur Kenntnis nehmen: Jeder Einzelne hat ein Schicksal, dem er nicht ausweichen kann. Menschen in Armut, so meine Erfahrung, werden einfach weggeschoben. Wer kein Geld hat, ist nichts wert. So ist unsere Gesellschaft aufgebaut. Wollen wir das in Zukunft?«



**Helga Röller (65), Frankfurt/Main**

Helga Röller ist Teilhabe wichtig, deshalb engagiert sie sich ehrenamtlich politisch. Sie wünscht sich, dass die Verteilungsgerechtigkeit zunimmt.

## »Bei Armut wird kurz hin- und schnell wieder weggeguckt«

»Ich habe kein Problem, offen mit meiner Einkommensarmut umzugehen. Aber der finanzielle Mangel ist bitter. Und zwar nicht, weil ich mir keine Lebensmittel leisten kann, sondern weil es schrecklich ist, dass ich jeden Tag darüber nachdenken muss, wie viel Geld ich noch übrig habe.

Mir ist Geld für Teilhabe sehr wichtig, dafür benötige ich Laptop und Telefon – besonders, weil ich mich politisch engagiere und beides dafür brauche. Ich verzichte deshalb auf andere Dinge. Viele entscheiden hier anders: Das Nötigste zum Anziehen, zum Essen und für den Haushalt, für mehr reicht es nicht. Eigentlich hätten wir Erwerbslose nach der 3-Euro-Regelsatzerhöhung Anfang 2022 zusammen auf die Straße gehen müssen, aber viele hängen fest darin, über den Monat zu kommen – und seit Jahresbeginn kommt noch die Inflation dazu. Ich habe Angst, dass die Stromkosten durch die Decke gehen und ich noch mehr an anderer Stelle sparen muss. Ehrenamtliche politische Arbeit bedeutet auch Computerzeit, bedeutet Stromverbrauch.

Zu meinem persönlichen Glück habe ich Freunde, die mich unterstützen, und zwar auf eine Art, die meine Selbstachtung nicht verletzt. Sie fragen: »Brauchst du ein Fachbuch oder Geld für Kopien für dein politisches Engagement?« Mir hilft das sehr. Wie viele einkommens- und konsumarme Menschen es in diesem Land gibt, wissen alle – da wird aber kurz hin- und schnell wieder weggeguckt. Durch Corona und die Inflation hat die Ungleichheit zugenommen. Armut betrifft nicht mehr nur Erwerbslose, Armutsrentner oder Alleinerziehende, sondern sie ist in der Mittelschicht angekommen. Politisch wird sich deshalb bestimmt endlich etwas bewegen. Ich hoffe sehr, es bleibt nicht bei Einmalzahlungen, die mit großem medialem Lärm angekündigt werden. Natürlich sind 100 Euro verdammt viel Geld. Aber ich wünsche mir, dass der Regelsatz neu berechnet und erhöht wird. Ich wünsche mir, dass Verteilungsgerechtigkeit zunimmt und der soziale Frieden.«

**Michael Stiefel**  
Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung,  
Diakonie Deutschland

**Sarah Spitzer**  
Redakteurin,  
Diakonie Deutschland



Strategie

# #zugehört. Die Zukunft des Sozialen: Strategische Ziele 2021 bis 2025

Welchen Beitrag kann die Diakonie Deutschland als Bundesverband leisten, damit wir als Gesellschaft gemeinsam gute Antworten für die großen Herausforderungen der Zukunft finden?

Ihre strategischen Ziele für die Jahre 2021 bis 2025 geben Antworten auf diese Leitfrage und markieren Schwerpunkte sowie zentrale Themen, die in den Fokus ihrer Arbeit rücken. Sie wurden in einem partizipativen Prozess mit den Mitgliedern der Diakonie Deutschland sowie externen Stakeholdern aus Kirche, Verbänden, Politik, Initiativen und Zivilgesellschaft erarbeitet.

## Schlüsselthema Digitalisierung

Die mit der Digitalisierung verbundenen technischen, kommunikativen sowie soziokulturellen Grundsatzfragen und Transformationen sind ein Schlüsselthema in allen strategischen Handlungsfeldern der Diakonie Deutschland.

## Ziel 1: Soziale und ökologische Transformation vorantreiben

Die Diakonie ist Teil der sozialen und ökologischen Transformation und treibt diese im Verband voran. Sie verbindet ihren Auftrag der Nächstenliebe mit der Bewahrung der Schöpfung und bringt im Sinne der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals/SDGs) soziale, ökologische und ökonomische Zielsetzungen miteinander in Einklang.

Die Diakonie Deutschland fördert eine Kultur der sozialen Gegenseitigkeit, des Miteinanders und der Solidarität in unserer individualisierten und diversen Gesellschaft.



## Ziel 2: Profilierte Lobbyarbeit befördern

Die Diakonie Deutschland prägt – unter Einbeziehung der Menschen, mit denen und für die sie arbeitet, sowie ihren Mitgliedern – die öffentliche und politische Debatte über relevante Themen frühzeitig mit. Sie wird aufgrund ihrer Expertise von Politik, Regierung, Verbänden und Stakeholdern gefragt und einbezogen.

## Ziel 3: Verbandsarbeit beteiligungsorientiert, innovativ und zukunftsfähig aufstellen

Die Diakonie Deutschland versteht Innovation als übergreifendes Thema in all ihren Arbeitsfeldern und entwickelt ihre Geschäftsfelder entsprechend weiter. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern etabliert sie Innovation in der diakonischen Verbandsarbeit als kontinuierlichen kulturellen Entwicklungsprozess.

Die Diakonie Deutschland setzt sich dafür ein, dass Diakonie als eine profilierte und attraktive Marke im Sozial- und Gesundheitswesen wahrgenommen wird.

Gesamtfassung der strategischen Ziele unter [www.diakonie.de/strategie](http://www.diakonie.de/strategie)

Interview

# Priorisieren und fokussieren

Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik, erläutert im Interview die strategischen Ziele der Diakonie Deutschland und ihre Umsetzung.

Die Strategie 2021 bis 2025 der Diakonie Deutschland hat drei Ziele. Wieso wurden genau diese gewählt und welche Rolle spielt das Schlüsselthema Digitalisierung?

**Maria Loheide:** Es ist wichtig, die Vielzahl relevanter Themen zu priorisieren und sich zu fokussieren, um Ziele erfolgreich umzusetzen.

Die Relevanz des Klimawandels für unsere Gesellschaft und den Alltag der Menschen ist nicht neu. Aber die Brisanz hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Das verändert auch tiefgreifend die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Diakonie. Daher ist unser erstes Ziel, als Bundesverband die sozial-ökologische Transformation aktiv mitzugestalten.

Mit dem zweiten Ziel profilieren wir unsere politische Lobbyarbeit. Während der Corona-Pandemie haben wir neue digitale Instrumente genutzt. Was funktioniert hat, entwickeln wir systematisch weiter. Zugleich suchen wir nach Lösungen, um das Netzwerk der Diakonie, unsere Mitglieder, noch stärker einzubeziehen.

Mit dem dritten Ziel bringen wir unsere Verbandsarbeit voran. Um beispielsweise noch schneller mit unseren Mitgliedern interagieren zu können, braucht es flächendeckend die passenden digitalen Instrumente.

Durch all diese Themen zieht sich Digitalisierung wie ein rotes Band. Für politisches Handeln, die Arbeit von Organisationen und Verbänden sowie für soziale Dienstleister ist sie eine große Herausforderung und Chance zugleich. Das macht Digitalisierung zum Schlüssel auch für die Zukunft der Arbeit der Diakonie.

Die Strategie wurde partizipativ mit vielen Beteiligten erarbeitet. Welches Resümee ziehen Sie daraus?

**Maria Loheide:** Wir sind auf großes Interesse unserer Mitglieder und Stakeholder gestoßen, die Ausrichtung des Bundesverbandes mitzugestalten. Was wir tun und vor allen Dingen wie, ist für viele Menschen relevant. Durch die Beteiligung unterschiedlichster Gruppen nimmt die Strategie unglaublich vielfältige Perspektiven ein. Der partizipative Ansatz – intern wie extern – war der einzig richtige Weg, um die Zukunftsthemen für die Diakonie Deutschland zu definieren.



Wie werden die strategischen Ziele in den kommenden Jahren umgesetzt?

**Maria Loheide:** Die Ziele wurden für die Diakonie Deutschland erarbeitet, daher liegt der Fokus der Umsetzung bei uns als Bundesverband. Durch konkrete Vorhaben und Maßnahmen werden die Ziele von unseren Zentren und Stabsstellen umgesetzt. Dadurch wird die Strategie erst richtig lebendig. Unsere Mitglieder laden wir herzlich ein, die Ziele in ihrem jeweiligen Kontext als Anregung zu nutzen und zur Umsetzung beizutragen.



Diakonie-Positionen

# Unsere Erwartungen an die Politik

Die Diakonie fordert die Neujustierung des Sozialstaats nach Corona. Denn obgleich viele Menschen vor dem existenziellen Absturz bewahrt wurden, hat die Pandemie auch die lange bekannten Schwächen unseres Sozial- und Gesundheitssystems offengelegt. Bundestag und Bundesregierung müssen aktiv werden, um den Schwächsten eine lohnende Perspektive und einen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu bieten.



## 1. Existenzminimum sichern

Die Diakonie setzt sich dafür ein, das Existenzminimum für alle Menschen in Deutschland ausreichend, transparent und verlässlich zu sichern. Dem Hartz-IV-System setzt sie das Konzept einer Existenzsicherung entgegen, das Ermütigung, Respekt und Förderung in den Mittelpunkt stellt. Die Diakonie fordert, das Sozialsystem armutsfest zu gestalten und die aktive Beschäftigungspolitik auszubauen. Dazu zählt, den sozialen Arbeitsmarkt als Regelinstrument zu verstetigen und die Finanzierung nachhaltig zu sichern.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/verlaessliches-existenzminimum](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/verlaessliches-existenzminimum)



## 2. Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Wohnen ist ein Menschenrecht. Somit ist es eine herausragende sozialpolitische Aufgabe, ausreichend bezahlbaren und menschenwürdigen Wohnraum für alle Menschen zu schaffen. Die Diakonie Deutschland fordert eine neue soziale Wohnungspolitik. Die Bundesregierung muss die Sicherung von Wohnraum als ein zentrales Feld von Sozialpolitik bearbeiten und Regulierungen zur sozialen Absicherung des Wohnens eine hohe Priorität einräumen.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/bezahlbarer-wohnraum](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/bezahlbarer-wohnraum)



## 3. Klimaschutz sozial gestalten

Wir brauchen eine sozial-ökologische Transformation. Um die Erderwärmung durch den menschengemachten Klimawandel zu begrenzen, fordert die Diakonie Deutschland die Bundesregierung zu entschiedenem Handeln auf. Dabei müssen jedoch soziale Ausgleichsmechanismen verhindern, dass Maßnahmen zum Klimaschutz zu Lasten von Menschen gehen, die in Armut leben. Dies betrifft insbesondere die CO<sub>2</sub>-Bepreisung und die Klimakomponente beim Wohngeld. Gleichzeitig benötigen diakonische Unternehmen und Einrichtungen angemessene Rahmenbedingungen, damit sie selbst Klimaschutz-Maßnahmen durchführen und sich an die Folgen des Klimawandels anpassen können. Im Oktober 2021 hat die Konferenz Diakonie und Entwicklung Nachhaltigkeitsleitlinien für die Diakonie verabschiedet. Bis spätestens 2035 will die Diakonie selbst klimaneutral wirtschaften.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/klimaschutz-sozial-gestalten](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/klimaschutz-sozial-gestalten)



## 4. Familien und Frauen unterstützen

Die Hilfen für Familien, Kinder und Frauen weisen Lücken auf – das hat die Corona-Pandemie deutlich gezeigt. Sie war und ist für viele Familien sehr belastend. Die Bildungsbenachteiligung von Kindern insbesondere aus armen oder Geflüchteten-Familien hat sich verschärft, Gewalt und Konflikte nahmen zu. Die Diakonie setzt sich für mehr Unterstützung von Familien, Kindern und Frauen ein. Dazu gehört, die Kinder- und Jugendhilfe zu stärken, die Kindertagesbetreuung weiterzuentwickeln und die Hilfsangebote bei häuslicher Gewalt auszubauen. Zudem begrüßt die Diakonie die Einführung einer Kindergrundsicherung.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/familien-und-frauen-unterstuetzen](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/familien-und-frauen-unterstuetzen)



## 5. Pflegereform umsetzen – Gesundheitssystem stärken

Jeder Mensch in Deutschland muss gesundheitlich gut versorgt sein und bei Pflegebedürftigkeit die Unterstützung erhalten, die er benötigt und sich wünscht. Deshalb macht sich die Diakonie Deutschland stark für eine umfassende Pflegereform und ein stärkeres Gesundheitssystem. Dazu gehört, den Zugang zum Gesundheitswesen für alle Menschen in Deutschland zu gewährleisten und Prävention sowie Gesundheitsförderung an Lebenslagen ausgerichtet zu verstetigen. Zudem setzt sich die Diakonie dafür ein, den Anspruch auf Suchtberatung und -behandlung durchzusetzen und die Suizidprävention zu stärken.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/pflegereform-umsetzen-gesundheitssystem-staerken](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/pflegereform-umsetzen-gesundheitssystem-staerken)



## 6. Demokratie und Engagement fördern

Die Diakonie fordert, die Demokratie zu stärken, eine vielfältige Gesellschaft aktiv zu gestalten und zivilgesellschaftliches Engagement sowie Freiwilligendienste zu fördern. Die Verabschiedung eines Demokratiefördergesetzes sieht sie als wichtiges Signal. Zudem plädiert die Diakonie dafür, Engagement-Politik als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Denn freiwilliges Engagement ist ein wesentlicher Motor unserer Demokratie.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/demokratie-und-engagement-foerdern](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/demokratie-und-engagement-foerdern)



## 7. Reguläre Fluchtwege und mehr Integration

Nach Ansicht der Diakonie Deutschland muss Migrationspolitik sozial gerecht und teilhabeorientiert gestaltet werden. Dies bleibt eine politische Daueraufgabe in unserer Einwanderungsgesellschaft. Dazu gehört, reguläre Fluchtwege auszubauen und Programme zu Resettlement, humanitärer Aufnahme und Familienzusammenführung zu erweitern. Geflüchtete und Eingewanderte brauchen bedarfsgerechte Beratungsangebote und Unterstützung bei der Integration in Deutschland von Anfang an. Zudem müssen die Wohn- und Arbeitsbedingungen für EU-Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Niedriglohnbranchen systematisch überprüft und verbessert werden.

[www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/flucht-und-integration](http://www.diakonie.de/erwartungen-an-die-politik/flucht-und-integration)



Unsere Publikationen

# Diakonie Texte



**06.2021  
Einrichtungstatistik 2020**

Die Statistik informiert über die der Diakonie angeschlossenen Einrichtungen und Dienste sowie deren Kapazitäten und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Mit ihren 33.031 Angeboten und einer Kapazität von 1.211.457 Betten/

Plätzen bundesweit gehört die Diakonie zu den größten Träger:innen von Einrichtungen für die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen. In diesen Einrichtungen engagieren sich 599.770 Mitarbeitende für das Wohl ihrer Mitmenschen.

Dr. Wolfgang Schmitt, [www.diakonie.de/einrichtungstatistik-2020](http://www.diakonie.de/einrichtungstatistik-2020)



**07.2021  
Orientierungshilfe EU-Beihilfenrecht**

Als Diakonie in Deutschland sind wir Teil des europäischen Binnenmarktes: Die Rahmenbedingungen für die soziale Daseinsvorsorge und damit für diakonische Unternehmen und Dienste werden durch europäische Richtlinien und Verordnungen mitbestimmt. Daher kann auch das EU-Beihilfenrecht für diakonische Unternehmen relevant werden. Die gemeinsame Orientierungshilfe von Diakonie und Caritas zeigt auf, wie Anbieter von sozialen Diensten mit dem häufig schwer auszulegenden Beihilfenrecht umgehen können.

Als Diakonie in Deutschland sind wir Teil des europäischen Binnenmarktes: Die Rahmenbedingungen für die soziale Daseinsvorsorge und damit für diakonische Unternehmen und Dienste werden durch europäische Richtlinien und Verordnungen mitbestimmt. Daher kann auch das EU-Beihilfenrecht für diakonische Unternehmen relevant werden. Die gemeinsame Orientierungshilfe von Diakonie und Caritas zeigt auf, wie Anbieter von sozialen Diensten mit dem häufig schwer auszulegenden Beihilfenrecht umgehen können.

Dr. Stephanie Scholz, [www.diakonie.de/diakonie-texte/072021-orientierungshilfe-eu-beihilfenrecht](http://www.diakonie.de/diakonie-texte/072021-orientierungshilfe-eu-beihilfenrecht)



**08.2021  
Vorintegration**

Der Diakonie-Text fasst die Ergebnisse des Pilotprojekts »Gute Begleitung und Beratung von Migration – Integration von den Herkunftsländern zum Zielland« der Diakonie Deutschland zusammen. Sie zeigen: Bislang mangelt es an

flächendeckenden internationalen Migrationsberatungsstrukturen, die bereits im Herkunfts- und Transitland ansetzen. Für die soziale Arbeit liegt hier viel Potenzial: Die Projektergebnisse bestätigen, dass eine transnational ansetzende Migrationssozialarbeit nicht nur den betroffenen Menschen zugutekommt, sondern sich auch positiv auf die Aufnahmegesellschaft auswirkt.

Sophie Koch, [www.diakonie.de/diakonie-texte/082021-vorintegration](http://www.diakonie.de/diakonie-texte/082021-vorintegration)



**01.2022  
Pflegestatistik 2019**

Seit Dezember 1999 erhebt das Statistische Bundesamt alle zwei Jahre Daten zur Situation der stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, bei der auch die Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände erfasst werden. Die Diakonie

Deutschland hat für die Erhebung 2019 eine Sonderauswertung beantragt. Der Diakonie-Text zu dieser Pflegestatistik enthält Angaben über die Pflegeheime, die ambulanten Pflegedienste der Diakonie und deren Mitarbeitende.

Dr. Wolfgang Schmitt, [www.diakonie.de/statistik/012022-pflegestatistik-2019-1](http://www.diakonie.de/statistik/012022-pflegestatistik-2019-1)



**02.2022  
Orientierungshilfe zum Umgang mit Sterbewünschen, suizidalen Gedanken und Wünschen nach Suizidassistentz**

Die Orientierungshilfe lädt Begleitende, Beratende, Versorgende und Leitende in Diensten und Einrichtungen der Diakonie zum Reflektieren der eigenen Haltung ein. Dadurch sollen haupt- und ehrenamtlich Tätige

eine größere Handlungssicherheit im Umgang mit Sterbewünschen, suizidalen Gedanken und Wünschen nach Suizidassistentz gewinnen.

Dr. Jutta Ataie und Dr. Astrid Giebel, [www.diakonie.de/diakonie-texte/022022-orientierungshilfe-zum-umgang-mit-sterbewuenschen-und-dem-assistierten-suizid](http://www.diakonie.de/diakonie-texte/022022-orientierungshilfe-zum-umgang-mit-sterbewuenschen-und-dem-assistierten-suizid)  
**Bestellungen:** [shop.diakonie.de](http://shop.diakonie.de), Artikelnummer 613308212

Unsere Publikationen

# Broschüren



**Handreichung zum Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus (2. erweiterte Neuauflage)**

Die Diakonie wendet sich gegen jede Form von Rassismus und Antisemitismus, Ausgrenzung und anderer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Rechtspopulismus ist und bleibt eine gesellschaftspolitische Herausforderung. Wie geht man damit um? Praktische Hinweise bietet die erweiterte Neuauflage der Handreichung »Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus« der Diakonie Deutschland, die 2018 erstmals erschien. Die Broschüre gibt Tipps und Empfehlungen, um Rechtspopulismus, Diskriminierung und Verschwörungserzählungen wirksam zu begegnen. Zudem enthält sie Web-Adressen von Beratungsstellen und Netzwerken in Diakonie und Kirche sowie zahlreiche Hinweise auf weiterführende Informationen zu Themen wie Hate Speech, Antisemitismus, Antifeminismus oder zu Angriffen auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

[www.diakonie.de/broschueren/handreichung-zum-umgang-mit-rechtspopulismus](http://www.diakonie.de/broschueren/handreichung-zum-umgang-mit-rechtspopulismus)  
**Bestellungen:** [shop.diakonie.de](http://shop.diakonie.de), Artikelnummer 613307108



**Mit Ihrem letzten Willen Zukunft gestalten**

Die Broschüre informiert, wie Sie Ihr Erbe nach eigenen Wünschen regeln können – und zeitgleich mit Ihrem letzten Willen Zukunft gestalten. Sie beantwortet verständlich wichtige Fragen, wie: Was ist die gesetzliche Erbfolge? Wann ist ein Testament sinnvoll? Wie verfasste ich ein gültiges Testament? Was ist der Unterschied zu einem

Erbvertrag? Die Broschüre erklärt auch, wie Sie Ihren Nachlass für einen guten Zweck einsetzen und eine gemeinnützige Organisation – wie die Diakonie – bedenken können. Sie gibt Hinweise auf weiterführende Informationen und Serviceadressen. Die Publikation richtet sich an Angehörige sowie Interessierte und wird zur einrichtungsangepassten Verteilung, mit individuellem Kontakt versehen, empfohlen. Sie ergänzt das Material der Initiative »Was bleibt.« und kann kostenlos bezogen werden.

[www.diakonie.de/broschueren/mit-ihrem-letzten-willen-zukunft-gestalten](http://www.diakonie.de/broschueren/mit-ihrem-letzten-willen-zukunft-gestalten)  
**Bestellungen:** [shop.diakonie.de](http://shop.diakonie.de), Artikelnummer 613307202



**Care-Arbeit: Qualitätsmanagement und Personalarbeit zukunftsfähig und sozialwirtschaftlich denken**

Care-Arbeit ist unabdingbar für die Bewältigung des Alltags und ein Leben in Würde. Die Diakonie trägt mit ihren Einrichtungen und Unternehmen dazu bei, dass professionelle Care-Arbeit für alle

Menschen zugänglich ist – zum Beispiel in Tageseinrichtungen für Kinder, in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in den Hilfen zur Erziehung, in Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder in Beratungsstellen und Hospizen. Doch Care-Arbeit steht vor zwei großen Herausforderungen: Zum einen müssen die Rahmenbedingungen für die Qualität von Care-Arbeit zukunftsfest gemacht werden. Zum anderen verschärft sich der Fachkräftemangel im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen. Die Broschüre enthält Thesen für gute Rahmenbedingungen der Care-Arbeit, die aus der Praxiserfahrung der Diakonie abgeleitet wurden.

[go.diakonie.de/carearbeit](http://go.diakonie.de/carearbeit)  
**Bestellungen:** [shop.diakonie.de](http://shop.diakonie.de), Artikelnummer 613307201



**Sechs Thesen freiwilliges Engagement**

Kern des diakonischen Selbstverständnisses

Mit etwa 700.000 Engagierten ist die Diakonie eine der wesentlichen Akteur:innen freiwilligen Engagements in Deutschland. Zum Internationalen

Tag des Ehrenamts 2021 hat die Diakonie Deutschland »Sechs Thesen freiwilliges Engagement« veröffentlicht. Die Broschüre benennt die wichtigsten Leitsätze für freiwilliges Engagement als Kern des diakonischen Selbstverständnisses und stellt grundsätzliche sowie verbandsstrategische Positionen und notwendige Eckpunkte dar, um freiwilliges Engagement in Deutschland weiterzuentwickeln.

[www.diakonie.de/broschueren/sechs-thesen-freiwilliges-engagement](http://www.diakonie.de/broschueren/sechs-thesen-freiwilliges-engagement)



44

**Gleichstellung ist kein Gedöns, sondern zukunftsentscheidend**  
Zur Geschlechtergerechtigkeit in den Unternehmen, der Diakonie und weltweit

48

**Arbeit neu gestalten**  
Über modernes Arbeiten – New Work – im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung

50

**Zeitreise**  
Die Geschichte der Diakonie in ausdrucksstarken Fotografien

**Foto:**

Im Gebäude des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung in Berlin-Mitte arbeiten die Diakonie Deutschland, die Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt unter einem großen Dach zusammen.



Diakonie

WIE WIR  
ARBEITEN



## Personalentwicklung

# Gleichstellung ist kein Gedöns, sondern zukunftsentscheidend

**Gleichstellung – nichts als Gedöns? Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder hätte Fragen der Geschlechtergerechtigkeit zweifelsohne so bezeichnet. Doch zwei Jahrzehnte und eine 16-jährige Kanzlerschaft von Angela Merkel später hat sich viel getan.**

**Gleichstellung der Geschlechter in den Unternehmen** In den Führungsetagen deutscher – auch diakonischer – Unternehmen ist im Bewusstsein angekommen, dass ein Mangel an Diversitäts- und Genderperspektive mit massiven Risiken verbunden ist.

Das bedeutsamste Risiko dürfte die Gefahr **strategischer Fehlentwicklungen und mangelnder Innovationskraft** darstellen: Gremien, die zu homogen besetzt sind, neigen zu homogenen Fehleinschätzungen. Und dieses Risiko ist existenziell. **Andere** Perspektiven einzubringen, das ist eine entscheidende Qualität diverser und in Geschlechterparität besetzter Leitungsgremien.

Ein weiteres Risiko, an dessen existenzieller Bedeutung kein Zweifel in den Führungsetagen besteht, ist die Frage der **Mitarbeitergewinnung**. Die Attraktivität eines Unternehmens hängt nicht zuletzt an seiner Attraktivität für Frauen. Und diese wiederum hängt nicht nur an vernünftigen (und gelebten) Initiativen und Regularien zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sondern auch an einem klaren Bekenntnis des Unternehmens zu Frauen in Führungspositionen oder geteilten Leitungsstellen.

Für diakonische Unternehmen verbindet sich hiermit noch ein anderes Risiko: der **Mangel an Glaubwürdigkeit**. Glaubwürdigkeit und Vertrauen – das ist die zentrale Währung diakonischer Arbeit und damit auch eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass diakonische Unternehmen überhaupt arbeiten können. Ansonsten verlieren sie die »licence to operate«.

Aber auch bei der existenziellen Frage der **Finanzierungen** spielt die Genderfrage eine zunehmend wichtige Rolle. Bereits heute werden einige Förderungen damit verknüpft, dass sich die antragstellenden Institutionen zu Nachhaltigkeit, Gleichberechtigung und Diversität be-

kennen und sie unterstützen. Bei Förderprogrammen der EU für die Sozialwirtschaft hat sich dies bereits etabliert. Im Programm des Europäischen Sozialfonds beispielsweise müssen sich die Zuwendungsempfänger:innen verpflichten, die »bereichsübergreifenden Grundsätze« zu integrieren – dazu gehören die Gleichstellung der Geschlechter und Antidiskriminierung. Bei den Programmen, die von Bundesministerien gefördert werden, ist dies bislang noch nicht systematisch der Fall, nimmt aber zu. Banken nehmen Aspekte der Nachhaltigkeit, zu denen auch Diversität sowie Schutz von Menschen und Arbeitnehmer:innenrechten gehören, in den Kreditvergabeprozess auf.

Die Bedeutung von Fragen der Geschlechtergerechtigkeit zeigt sich auch im **Recht**. Bereits jetzt gibt es Gesetze

- gegen Diskriminierung (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz),
- für Entgeltgleichheit (Entgelttransparenzgesetz),
- für Quoten in Führungspositionen und Aufsichtsgremien börsennotierter und paritätisch mitbestimmter Unternehmen (Führungspositionengesetz I und II) oder
- für Gleichstellung im öffentlichen Dienst (Bundes- und Landesgleichstellungsgesetze).

Und das ist erst der Anfang. An der Weiterentwicklung dieser Gesetze und auch an neuen Regelungen wird gearbeitet. So gibt es auch die Konzeption eines **Gleichstellungsgesetzes** für die Privatwirtschaft, das alle Unternehmen in privater Rechtsform erfassen soll. Der Gesetzesvorschlag zielt darauf ab, Unternehmen der Privatwirtschaft in Richtung einer diskriminierungsfreien und geschlechtergerechten Unternehmenskultur weiter-

zuentwickeln, in der alle Geschlechter gleiche Verwirklichungschancen haben. Die Details sind noch umstritten, nicht aber die Richtung: Auch in der Privatwirtschaft soll in diesem Bereich mehr Verbindlichkeit in der Umsetzung entstehen.

**»Vielfalt hilft, den Fachkräftemangel auszugleichen, gemischte Teams bringen nachweislich bessere und innovativere Lösungen und Arbeitsergebnisse.«**



Gleichstellungsarbeit und eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung sind für diakonische Unternehmen daher kein Luxus, schon gar kein Gedöns, sondern eine Überlebensfrage. Wer auf diesen Zug nicht rechtzeitig aufspringt, wird zu spät kommen und in der modernen Arbeitswelt vermutlich nicht bestehen können. Die demographische Entwicklung, ein Wertewandel, sinkende Erwerbstätigenzahlen bei einem steigenden Anteil erwerbstätiger Frauen, eine vielfältigere Gesellschaft, sich wandelnde Lebensformen und Erwartungen an Arbeit, Digitalisierung – all das verändert die Rahmenbedingungen von Arbeit. Nur wenn wir darauf mit einem ernst gemeinten und klugen Diversitätsmanagement und guter Gleichstellungsarbeit reagieren, können wir uns auf dem Arbeitsmarkt behaupten. Vielfalt hilft, den Fach-

kräftemangel auszugleichen, gemischte Teams bringen nachweislich bessere und innovativere Lösungen und Arbeitsergebnisse. Mit Offenheit und Wertschätzung vielfältiger Belegschaften können wir für Fachkräfte attraktiv sein. Mit Angeboten zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und persönlicher Lebensgestaltung können wir die Zufriedenheit und die Bindung der Mitarbeitenden und damit auch ihre Leistungsfähigkeit steigern. Mit alledem werden wir zukunftsfähiger.



Zukunftsentscheidend: Vorstand Dr. Jörg Kruttschnitt fördert Gleichstellungsarbeit und eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung in der Diakonie.

## Gleichstellung der Geschlechter in der Diakonie

Die Diakonie hat mit Befragungen ihren aktuellen Stand zum Thema ermittelt. Die Ergebnisse wurden 2019 im »Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Diakonie« veröffentlicht. Die Zahlen verdeutlichen den Handlungsbedarf: Frauen sind in Führungspositionen, in Aufsichts- und Entscheidungsgremien der Diakonie klar unterrepräsentiert, obwohl sie in den Belegschaften die große Mehrheit stellen. Auch die ungleiche geschlechtsspezifische Verteilung von Arbeitszeiten oder von Einkommen zeigen eine geschlechterstereotype Ungleichbehandlung.

Auf Basis der Ergebnisse entwickelt die Diakonie Vorschläge und Maßnahmen, um die Chancengerechtigkeit in ihren Werken, Einrichtungen und Diensten zu steigern. Ziel ist, Repräsentationsdefizite nachhaltig zu verbessern und dem wachsenden Fach- und Führungskräftemangel in vielen diakonischen Arbeitsbereichen entgegenzuwirken.

2021 haben wir unter breiter verbandlicher Beteiligung Ideen weiterentwickelt, um die Gleichstellung der Geschlechter und die Diversität in der Diakonie zu fördern. Dazu wurde eine Verbandsempfehlung zum Thema Gleichstellung für die Diakonie vorbereitet. Zudem bemühen wir uns für die Gremien und Führungsebenen des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE) um eine verbindliche Quotenregelung.



Weltweit geraten in den letzten Jahren Gleichberechtigung und Frauenrechte zunehmend unter Druck – dies bedroht gleichzeitig eine demokratische, offene und diverse Zivilgesellschaft.



#### Gleichstellung der Geschlechter in der Welt

Weltweit geraten in den letzten Jahren Gleichberechtigung und Frauenrechte zunehmend unter Druck. Autoritäre und nationalistische Staaten, rechtspopulistische sowie konservativ-religiöse Kräfte bilden antifeministische Allianzen, die immer weiter in die Mehrheitsgesellschaft vordringen. Sie stellen Errungenschaften wie Partizipation, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung

**»Mit Offenheit und Wertschätzung vielfältiger Belegschaften können wir für Fachkräfte attraktiv sein.«**

verstärkt infrage. Frauenrechte und Gleichstellung der Geschlechter werden hierdurch massiv bedroht – und damit gleichzeitig eine demokratische, offene und diverse Zivilgesellschaft. Die Corona-Pandemie hat weltweit die Benachteiligung von Frauen in vielerlei Hinsicht verstärkt, zum Beispiel, weil sie den Großteil der unbezahlten Haus- und Pflegearbeit sowie der Kinderbetreuung und -beschulung übernommen haben. Überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten in gesellschaftlich unverzichtbaren sozialen Berufen – unter unzureichenden Arbeits- und Einkommensbedingungen. Der Gender Pay

Gap, der Gender Pension Gap, der Gender Care Gap sowie der niedrige Anteil von Frauen in Führungspositionen, in Parlamenten oder in Gremien sind einige Indikatoren für Geschlechterungleichheit – und diese treffen auch auf Beschäftigte in der Diakonie zu.

Gegen diese Ungleichheiten wollen wir uns als Diakonie aktiv einsetzen: in unserer politischen Lobbyarbeit nach außen, aber auch innerhalb unserer Unternehmen mit und für unsere Mitarbeitenden.

#### Gleichstellung – ein diakonisches Thema

Wenn wir von Gleichstellung der Geschlechter sprechen, nehmen wir alle Geschlechter in den Blick – also neben Männern und Frauen auch diversgeschlechtliche Menschen.

Als evangelische Kirche und Diakonie bejahen wir die Vielfalt, in der Gott die Menschen geschaffen hat, und die wir als Gabe und Herausforderung annehmen. Daraus und auch aus dem Gleichstellungsauftrag des Grundgesetzes sowie den allgemeinen Grundsätzen der Menschenrechte ergibt sich für uns ein Handlungsauftrag, in der Diakonie aktiv zu tatsächlicher Gleichstellung und Diversität beizutragen, gegen jegliche Form von Diskriminierung und für gleiche Teilhabe einzutreten und dabei unterschiedliche Lebenssituationen der Mitarbeitenden zu berücksichtigen.

Das liegt im Interesse diakonischer Unternehmen, der Diakonie und dient der Förderung demokratischer Strukturen des Gemeinwesens – in der Diakonie, in Deutschland, aber auch weltweit.

**»Als evangelische Kirche und Diakonie bejahen wir die Vielfalt, in der Gott die Menschen geschaffen hat, und die wir als Gabe und Herausforderung annehmen.«**



#### Gleichstellungsatlas der Diakonie

Der »Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Diakonie 2019« enthält erstmalig verlässliche Zahlen dazu, wie Frauen und Männer in Führungspositionen, Aufsichts- und Entscheidungsgremien der Diakonie vertreten sind. Zudem zeigt er die Zusammensetzung der Mitarbeitenden hinsichtlich des Geschlechts und weiterer Vielfaltskriterien.

Die repräsentative Erhebung unter diakonischen Einrichtungen und Diensten sowie Landes- und Fachverbänden wurde 2018 vom Forschungsinstitut House of Research im Auftrag der Diakonie Deutschland durchgeführt. Die Ergebnisse vermitteln ein genaues Bild davon, wie Gleichstellung und Diversität innerhalb der Diakonie bereits umgesetzt sind, aber auch, wo Nachholbedarf besteht.

Deutlich werden geschlechtsspezifische Ungleichheiten: Frauen sind in diakonischen Aufsichts- und Entscheidungsgremien sowie Leitungspositionen noch unterrepräsentiert, obwohl 77 Prozent der Mitarbeitenden weiblich sind. Auch Voll- und Teilzeitbeschäftigung sowie Einkommen sind geschlechtsspezifisch ungleich verteilt: So sind 55 Prozent aller Mitarbeitenden der Diakonie Frauen, die in Teilzeit arbeiten. Mit steigenden Gehaltsklassen nimmt der Anteil an Frauen ab. Auf Basis des Gleichstellungsatlas werden Maßnahmen entwickelt, um die Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt in der Diakonie zu verbessern.

Weitere Informationen unter [www.diakonie.de/gleichstellungsatlas](http://www.diakonie.de/gleichstellungsatlas)



Der Gleichstellungsatlas kann kostenfrei im Online-Shop der Diakonie bestellt werden: [shop.diakonie.de](http://shop.diakonie.de), Artikelnummer 613307129

**Dr. Jörg Kruttschnitt**  
Vorstand Finanzen, Personal,  
Recht, Diakonie Deutschland

**Mirjam Roller**  
Gleichstellungsbeauftragte,  
EWDE

## Organisationsentwicklung

# Arbeit neu gestalten

**Corona hat Zukunftsmusik zur Ausführung gebracht. Das gilt auch für die Arbeit 4.0. New Work – modernes Arbeiten – ist Kernstück einer zukunftsorientierten Personal- und Organisationsentwicklung im Zeitalter von Digitalisierung, Individualisierung und demografischem Wandel.**

Die Corona-Pandemie hat uns New Work nicht nur »eingepflichtet«, sondern uns außerordentlich wirksam »geboostert«. Auch der Diakonie Bundesverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) geht neue Wege.

## Die Digitalisierung verändert unsere Arbeitswelt.

Sie ermöglicht zeit- und ortsungebundenes Arbeiten, beschleunigt und standardisiert Prozesse und erhöht die Effizienz. Sitzungen und Konferenzen vor Ort weichen Online-Meetings, Kollaboration und Kommunikation finden auf einer anderen Ebene statt und Vernetzung steht immer mehr im Fokus. Digitale Kompetenzen gehören zu den sogenannten Future Skills und prägen das Erwartungsbild an New Work. Für wirklich wichtige, kreative Termine in Präsenz bleibt mehr Zeit. Die Transformation unserer Arbeitswelt verändert auch die Bedürfnisse und Erwartungen der Arbeitnehmer:innen. Dabei geht es um mehr Flexibilität und Selbstbestimmung und um agileres Arbeiten, orientiert an verschiedenen Lebensphasen. Es geht um Freiräume, Vertrauen und neue Formen der Teamzusammenarbeit sowie um ein kluges Nebeneinander remoter und präsentischer Arbeit. Dabei darf das Für- und Miteinander nicht verloren gehen und Zusammenhalt muss auch virtuell gestärkt werden.

## Lernende Organisation

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung mit seinen Marken Diakonie Deutschland, Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt versteht sich als lernende Organisation. Auch wir haben den Anspruch, den Wandel in der Arbeitswelt im Sinne unserer Mitarbeitenden zu gestalten. Wir wollen Produktivität und Innovationskraft fördern, eine sinnvolle, offene Beteiligungskultur leben und nicht zuletzt als attraktive Arbeitgeber:innen zukunftsfähig bleiben.



Modernes Arbeiten im Newsroom: Einzel- und Doppelbüros sind im Zentrum Kommunikation einer offenen Bürofläche mit Raum für kreatives Denken gewichen.

Mit verschiedenen Bausteinen haben wir begonnen, die Transformation der Arbeitswelt Stück für Stück auch in unserem Haus umzusetzen:

- **Social Intranet: projektbezogene Kollaboration und Kommunikation**

Mit der Einführung eines Social Intranet und der Neugestaltung des digitalen Arbeitsplatzes geht das EWDE neue Wege in der Zusammenarbeit und Kommunikation. Die Plattform EASY bietet einen digitalen Ort für Information, Austausch und Wissensmanagement – nicht nur innerhalb des EWDE, sondern auch in der diakonischen Verbandslandschaft und mit weiteren Netzwerkpartner:innen im In- und Ausland.

- **Newsroom: effiziente Kommunikationsarbeit im Team**

New Work bedeutet auch, die strikte fachliche Trennung von Arbeitsgruppen aufzuheben und komplexe Aufgaben durch gemischte Teams effizient zu lösen. Wie das funktionieren kann, zeigt das Arbeiten im Newsroom des Zentrums Kommunikation. Im Referat Aktuelles der Diakonie Deutschland steht jetzt die Planung von Themen statt des Denkens in Kanälen wie Pressestelle, Online-Redaktion und soziale Medien im Vordergrund. Durch einen modernen Newsroom wird die Zusammenarbeit auch baulich unterstützt: Einzel- und Doppelbüros sind einer offenen Bürofläche gewichen – mit Raum für kollaboratives Arbeiten und kreatives Denken im Team, aber auch mit Rückzugsmöglichkeiten zur Einzelarbeit. Zudem gibt es ein technisch modern ausgestattetes Studio für Filmaufnahmen, digitale Konferenzen und Meetings.

- **Ehemaliger Lesesaal goes New Work**

Als Pilotprojekt wird im ehemaligen Lesesaal der Bibliothek eine moderne Arbeitswelt errichtet. Es entsteht ein multifunktionaler Raum mit Co-Working Space, einem Workshop Space, Küchenzeile und Rückzugsraum.



New Work im ehemaligen Lesesaal: Im Rahmen eines Pilotprojekts entsteht durch Umbau ein multifunktionaler Raum mit Co-Working Space, einem Workshop Space, Küchenzeile und Rückzugsraum.

- **Homeoffice-Regelung – langfristige Flexibilisierung der Büroarbeitszeit**

Flexibilität hat in der Arbeitswelt sowohl für Arbeitnehmer:innen wie auch für Arbeitgeber:innen eine immer größere Bedeutung. Viele Mitarbeitende des EWDE haben das Arbeiten im Homeoffice zu schätzen gelernt. Eine neue Dienstvereinbarung »Arbeiten im Homeoffice« bietet ihnen auch künftig die Möglichkeit, dauerhaft oder flexibel remote zu arbeiten und ihre Work-Life-Balance zu stärken. Durch das Clean Desk-Prinzip in einigen Räumen wird zudem die Büronutzung im EWDE effektiver gestaltet.

**»Wir haben den Anspruch, den Wandel in der Arbeitswelt im Sinne unserer Mitarbeitenden zu gestalten.«**

## Gesund bleiben im Veränderungsprozess

Modernes, zeit- und ortsungebundenes Arbeiten verlangt wegen der Vermischung von Home und Office aber auch neue Fähigkeiten der Selbst-Organisation und der Selbst-Fürsorge. Unsere Mitarbeitenden bei der Bewäl-

tigung dieser Herausforderung individuell und strukturell zu unterstützen, ist uns ein großes Anliegen – deshalb haben wir das Thema Gesundheit dauerhaft in unserer Organisationskultur verankert und bereits 2018 ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt.

## Digitalpiloten 21+: Digitalisierung gestalten und nicht nur verwalten

Seit April 2021 entwickeln sechs so genannte »Digitalpiloten« kreativ und selbstbestimmt Ideen, Ansätze und Prototypen zu verschiedenen Themen, um den digitalen Wandel im Werk zu gestalten. Hier arbeiten die drei EWDE-Marken Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe zusammen.

Mit diesem Bündel an Bausteinen haben wir begonnen, die Transformation der Arbeitswelt in unserem Haus umzusetzen. Aus unserem ureigenen Selbstverständnis als christliche und lernende Organisation wollen wir auch in Zukunft dazu beitragen, die neue Arbeitswelt agiler, lebensphasenorientierter und vor allem wertschätzender im Sinne unserer Mitarbeitenden zu gestalten.

**Dr. Jörg Kruttschnitt,**  
Vorstand Finanzen, Personal,  
Recht, Diakonie Deutschland



**1913**

»Arbeit statt Almosen« lautete das Prinzip der Wandererarbeitstätten, die Ende des 19. Jahrhunderts neben bestehenden »Herbergen zur Heimat« entstanden. Durch Gelegenheitsarbeiten konnten beziehungsweise mussten sich Wohnungslose ihre Unterkunft in der Herberge verdienen. Hier: Männer beim Kartoffelschälen in der Wandererarbeitstätte im westfälischen Herford.

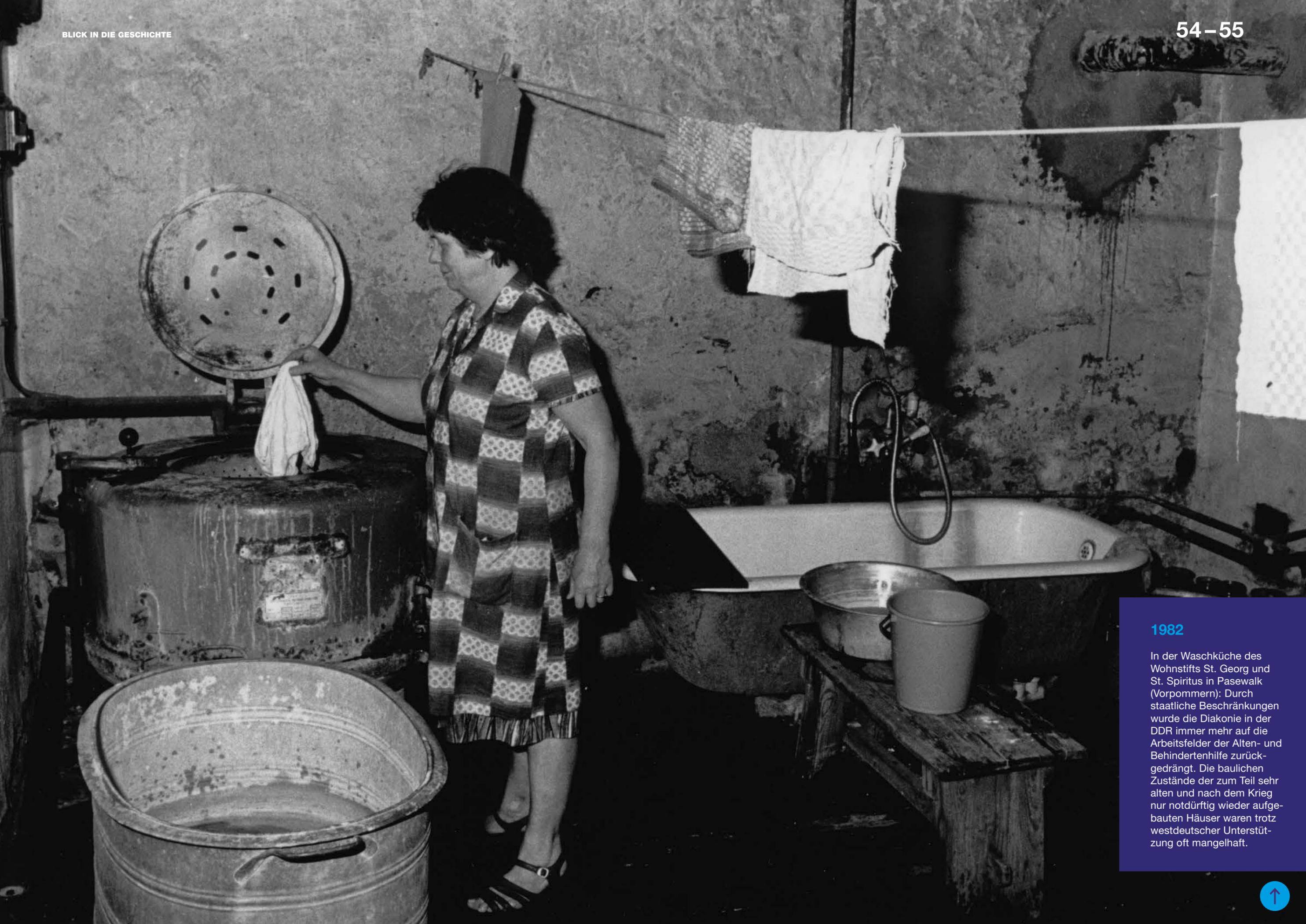
**ZEITREISE**



## 1947

Noch Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Schicksal vieler Soldaten ungewiss: In einem Lager in der britischen Zone zeigen Frauen den aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Heimkehrern Fotos ihrer vermissten Männer in der Hoffnung auf Auskünfte. Das Evangelische Hilfswerk unterstützte Heimkehrer und Familienangehörige von Kriegsgefangenen durch Suchdienst, Lagerseelsorge und wirtschaftliche Hilfen.



**1982**

In der Waschküche des Wohnstifts St. Georg und St. Spiritus in Pasewalk (Vorpommern): Durch staatliche Beschränkungen wurde die Diakonie in der DDR immer mehr auf die Arbeitsfelder der Alten- und Behindertenhilfe zurückgedrängt. Die baulichen Zustände der zum Teil sehr alten und nach dem Krieg nur notdürftig wieder aufgebauten Häuser waren trotz westdeutscher Unterstützung oft mangelhaft.



## 4

58

**Die Diakonie in Zahlen**

Einrichtungen und Dienste,  
Mitarbeitende und Arbeitsfelder

60

**Bilanz**

Auszug aus der Bilanz des  
Evangelischen Werks für  
Diakonie und Entwicklung  
e. V.

62

**Transparenzbericht**

der Diakonie Deutschland  
für das Jahr 2021

66

**Leitung der Diakonie  
Deutschland**

Organigramm der  
Leitungsebene der  
Diakonie Deutschland

68

**Evangelisches Werk für  
Diakonie und Entwicklung  
e. V.**

Struktur und Aufbau  
des EWDE

**Foto:**

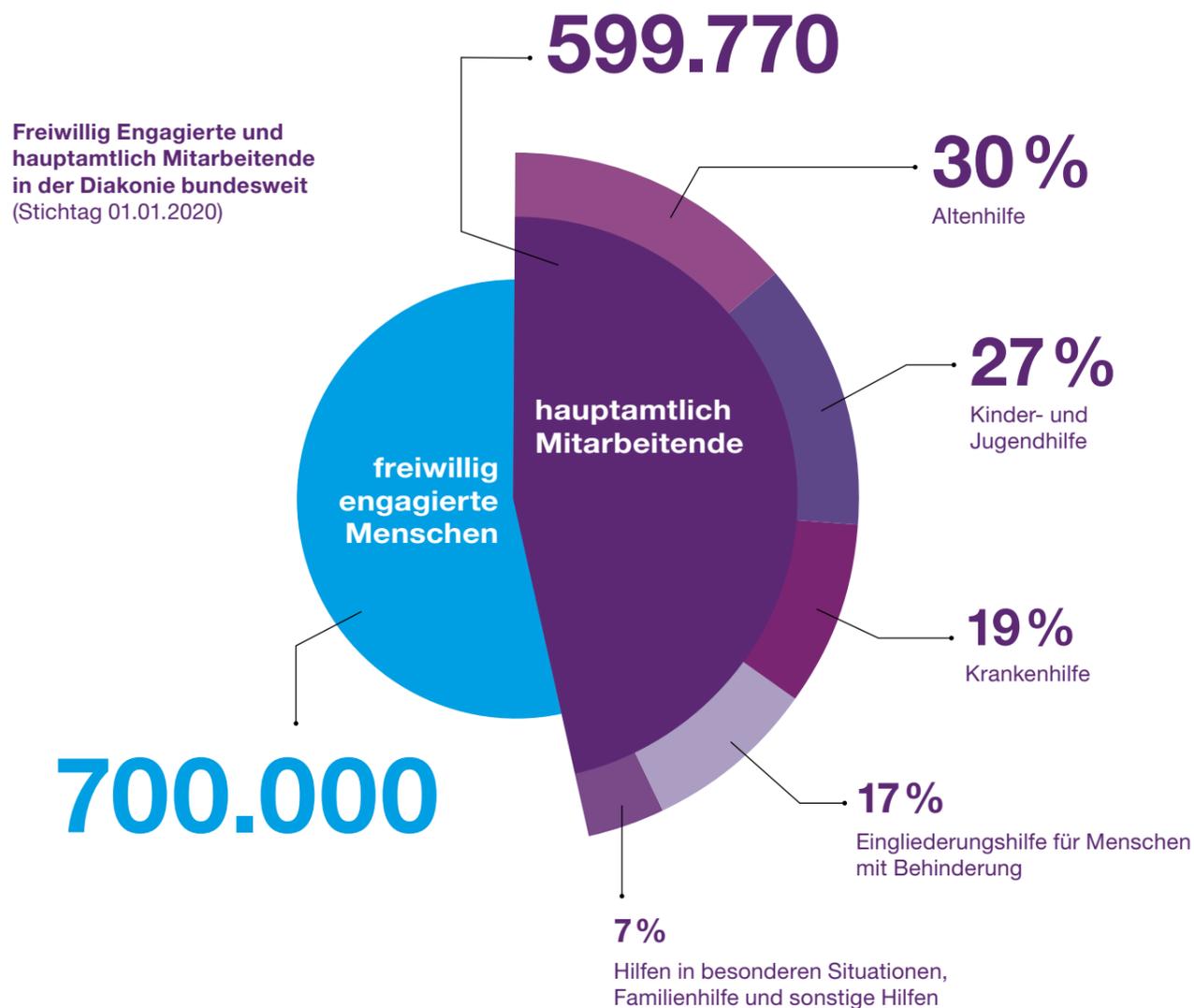
Von ihrem Sitz in Berlin aus vertritt die Diakonie Deutschland als Dachverband 17 Landesverbände, 66 Fachverbände und neun Frei- und altkonfessionelle Kirchen mit ihren diakonischen Einrichtungen. Im Gebäude des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung arbeitet sie mit der Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt unter einem großen Dach zusammen.



# UNSERE ZAHLEN

# Die Diakonie in Zahlen

Die Diakonie Deutschland ist ein Dachverband von 17 Landesverbänden, 66 Fachverbänden und neun Frei- und altkonfessionellen Kirchen mit ihren diakonischen Einrichtungen. Zusammen arbeiten hier fast 600.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unterstützt von weiteren etwa 700.000 Freiwilligen – und die waren im vergangenen Jahr für rund zehn Millionen Menschen da.

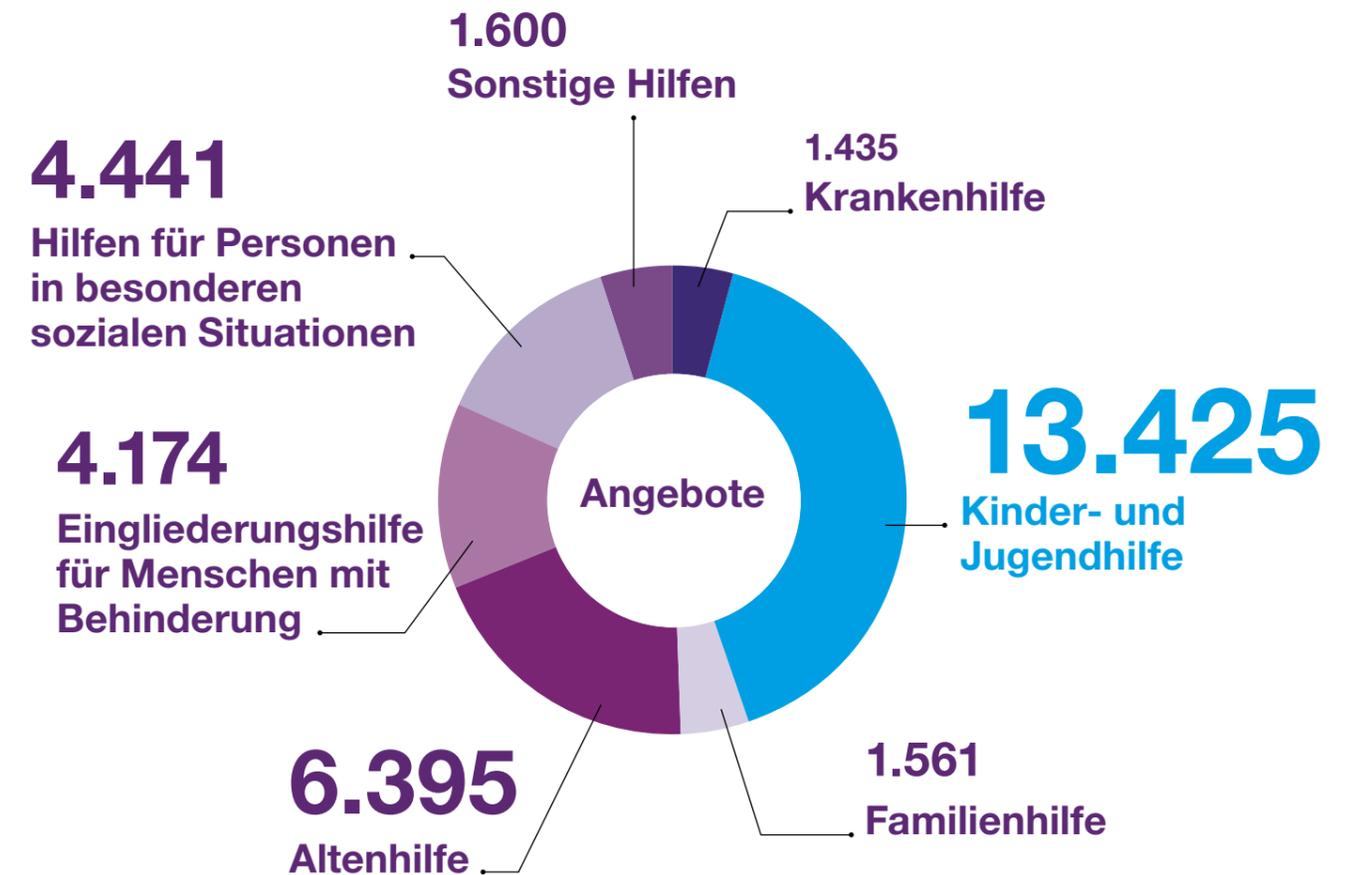


## Hier hilft die Diakonie

Die Diakonie Deutschland vertritt auf Bundesebene die Interessen von rund 5.000 diakonischen Rechtsträgern, diese betreiben etwa 33.000 Angebote für die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen. Um einen grundlegenden Überblick zu ermöglichen, fasst die Statistik der Diakonie Deutschland die unterschiedlichen Angebote in sieben Arbeitsbereichen zusammen.

Nicht nur nach Anzahl der Einrichtungen und Höhe der Kapazität, sondern auch nach der Vielfältigkeit ihres Angebotes gehört die Diakonie zur Spitze der frei gemeinnützigen Anbieter.

Eine genaue Übersicht über unsere statistischen Daten gibt es unter: [www.diakonie.de/einrichtungstatistik-2020](http://www.diakonie.de/einrichtungstatistik-2020)



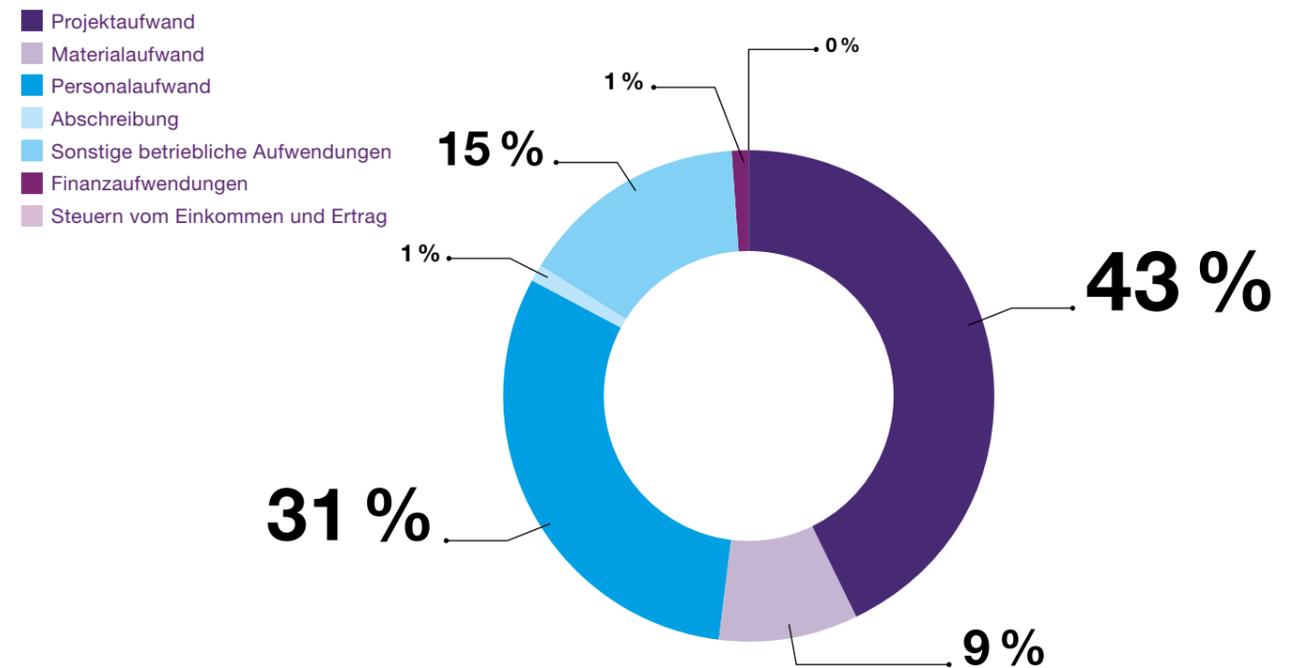
# Auszug aus der Bilanz

des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V.  
zum 31.12.2021

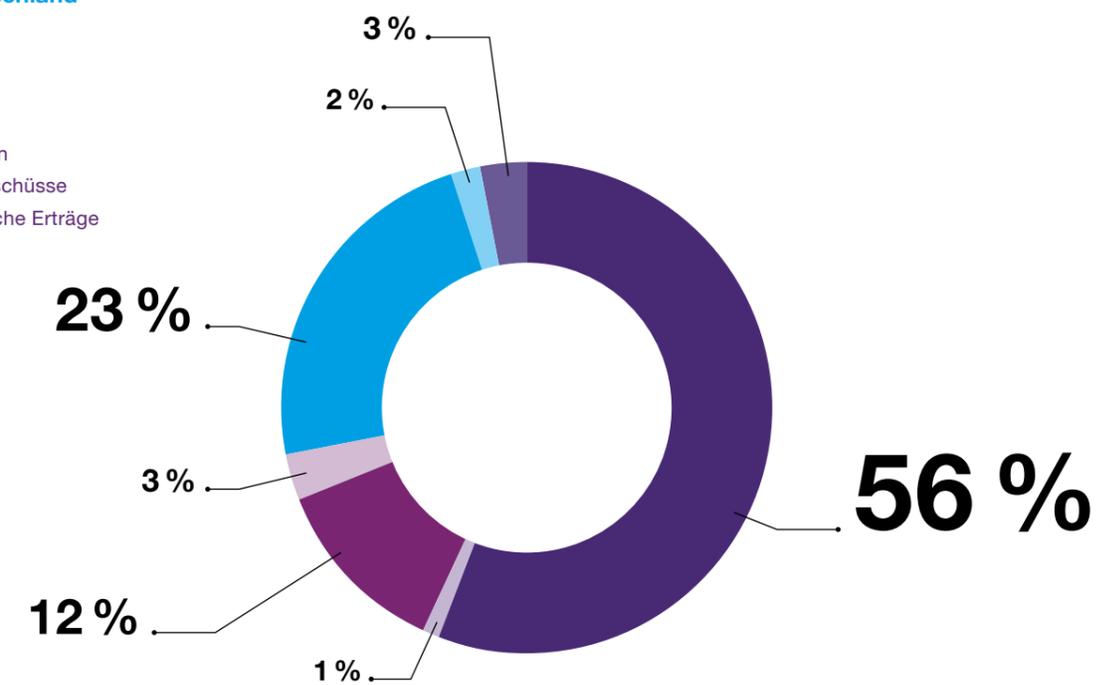
Auszug aus der Bilanz des EWDE zum 31.12.2021

	31.12. 2021	31.12. 2020
	in TEUR	in TEUR
<b>Aktiva</b>		
Anlagevermögen	110.522	111.220
Umlaufvermögen	882.649	793.222
Rechnungsabgrenzungsposten	991	318
	<b>994.162</b>	<b>904.759</b>
<b>Passiva</b>		
Eigenkapital	65.620	61.517
Noch nicht verbrauchte Mittel	197.733	151.532
Rückstellungen	22.930	32.518
Verbindlichkeiten	707.865	659.134
Rechnungsabgrenzungsposten	14	57
	<b>994.162</b>	<b>904.759</b>
EWDE Gewinn- und Verlustrechnung		
<b>Jahresüberschuss (+) / Jahresfehlbetrag (-)</b>	<b>4.103</b>	<b>4.299</b>
davon Gewinn-und-Verlust-Rechnung Bundesverband Diakonie Deutschland		
<b>Jahresüberschuss (+) / Jahresfehlbetrag (-)</b>	<b>712</b>	<b>-1.696</b>

Aufwendungen  
Diakonie Deutschland



Erträge  
Diakonie Deutschland



# Transparenzbericht der Diakonie Deutschland für das Jahr 2021

Die Diakonie Deutschland hat den Anspruch, gemeinsam mit ihren Mitgliedern und Partner:innen Gesellschaft zu gestalten. Gleichzeitig empfängt die Diakonie Deutschland staatliche und kirchliche Zuwendungen. Daher ist es der Diakonie Deutschland besonders wichtig, ihr Wirken der Öffentlichkeit gegenüber transparent zu machen und Rechenschaft über ihre Strukturen, ihre Finanzen und ihre Leistungen abzulegen. Dabei setzt sie die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie um und hat sich darüber hinaus der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) angeschlossen.

Die Texte und Graphiken auf den vorherigen Seiten gehen bereits an vielen Stellen auf die Anforderungen dieser Standards ein. Nachstehend findet sich noch einmal ein systematischer Überblick über alle Kriterien. Unter [www.diakonie.de/transparenz](http://www.diakonie.de/transparenz) ist die Online-Fassung des Transparenzberichts zu finden. Dort sind auch die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie einzusehen.

## Strukturen

### 1. Basisdaten

#### a. Name, Sitz, Anschrift, Gründungsjahr

Das Werk Diakonie Deutschland bildet gemeinsam mit dem Werk Brot für die Welt den Verein Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE).  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.  
Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin

Im Jahr 1849 wurde der Vorläufer der Diakonie Deutschland, der »Centralausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche«, gegründet. In der heutigen Form besteht der Verein seit dem Jahr 2012, als der Evangelische Entwicklungsdienst e. V. auf das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V. verschmolzen worden ist und die neue Organisation in Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. umbenannt wurde.

Der Verein führt die drei Marken Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe.

### b. Satzung und Organisationsziele

Die vollständige Satzung des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. steht unten auf der Seite [www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung](http://www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung) zum Download zur Verfügung.

Die allgemeinen Organisationsziele und Aufgaben der Diakonie Deutschland stehen in der Satzung in § 6 auf den Seiten 3 und 4. Das Leitbild der Diakonie kann auf der Seite [www.diakonie.de/auf-einen-blick](http://www.diakonie.de/auf-einen-blick) heruntergeladen werden. Informationen zur strategischen Schwerpunktsetzung sind unter [www.diakonie.de/strategie-der-diakonie](http://www.diakonie.de/strategie-der-diakonie) bereitgestellt.

### c. Rechtsform, Eintragungsbehörde und Ort, Registernummer

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung ist ein eingetragener Verein und im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg unter der Registernummer VR 31924 B eingetragen.

### d. Jüngster Bescheid des Finanzamts zur Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft

Das Finanzamt für Körperschaften I, Berlin bestätigt in der Anlage zum Bescheid für 2020 zur Körperschaftsteuer vom 13.06.2022 (Steuer-Nr. 27/027/37515), dass das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. von der Körperschaftssteuer teilweise befreit ist, weil es ausschließlich und unmittelbar kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient.

## 2. Organisationsstruktur und Beteiligungen

### a. Organigramm

Die Organisationsstruktur der Diakonie Deutschland ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 66 und 67 abgedruckt (Details zu den Abteilungen siehe [www.diakonie.de/der-bundesverband](http://www.diakonie.de/der-bundesverband)). Das Organigramm des gesamten Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung steht zum Download auf der Seite [www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung](http://www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung) bereit.

### b. Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten und Mitgliedschaften in Dachverbänden

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. mit seinen drei Marken Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe hat eine Reihe Beteiligungen an kirchlichen, kirchennahen sowie gemeinnützigen Unternehmen, von denen hier nur einige genannt seien. Eine detaillierte Übersicht aller Beteiligungen für das Jahr 2020 kann unter [www.diakonie.de/transparenz](http://www.diakonie.de/transparenz) (Punkt »Organisationsstruktur und Beteiligungen«) eingesehen werden.

An den Akademien für Kirche und Diakonie gGmbH (AKD) ist das EWDE mit einer Vielzahl von anderen diakonischen und evangelischen Einrichtungen beteiligt. Die AKD bietet Fort- und Weiterbildung, Organisations- und Prozessberatung und Training sowie Plattformen und Publikationen für Führungskräfte, Mitarbeitende, Einrichtungen und Dienste in Diakonie und Kirche unter den Marken »Bundesakademie« (bakd) und »Führungsakademie« (fakd) an. In der Orientierung am diakonischen Auftrag fördert sie die Fach-, Handlungs- und personale Kompetenz der Teilnehmenden.

Neben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist das EWDE Minderheitsgesellschafter am Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP). Das GEP ist mit seinen angeschlossenen Unternehmen das multimediale Kompetenzzentrum für die EKD, ihre Gliedkirchen, Werke, Einrichtungen sowie die evangelischen Freikirchen und alle interessierten Unternehmen und Organisationen. Im Bereich des wirtschaftlich-kirchlichen Sektors ist das EWDE an der Ecclesia Hold GmbH beteiligt, die das Dach der Ecclesia Unternehmensgruppe bildet, in der unabhängige Versicherungsmakler:innen zusammengeschlossen sind. In ihren traditionellen Geschäftsfeldern Kirche, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen ist die Ecclesia seit Jahren Marktführerin.

Zudem ist das EWDE einer von fünf Gesellschaftern der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH, die eine ökumenische Einkaufsplattform ist, um Rahmenverträge mit Hersteller:innen und Dienstleister:innen auszuhandeln für Einrichtungen aus Kirche, Diakonie und Caritas. Das EWDE hält Aktienanteile an der Bank für Sozialwirtschaft, die in erster Linie Einrichtungen und Unternehmen berät, die in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Bildung tätig sind. Auch im Rahmen seiner Beteiligungen versucht die Diakonie Deutschland, ihren diakonischen Auftrag gemeinsam mit anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege umzusetzen.

Als Mitglieder gehörten dem Verein im Jahr 2021 die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), deren 20 Gliedkirchen, neun Freikirchen sowie die Vereinigung Evangelischer Freikirchen an, dazu 17 gliedkirchliche Diakonische Werke, 66 diakonische Fachverbände und die Evangelische Mission Weltweit e. V. Detaillierte Informationen zu den Mitgliedern der Diakonie Deutschland finden sich in der Rubrik »Unsere Verbandsstruktur« auf der Seite [www.diakonie.de/auf-einen-blick](http://www.diakonie.de/auf-einen-blick).

Das Werk ist unter anderem Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) e. V., im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., im Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) e. V. und beim Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) e. V. sowie auf internationaler Ebene bei Eurodiaconia und ACT Alliance (Action by Churches Together).

### c. Angaben zu den Organen des EWDE

Die Struktur der Leitungs- und Entscheidungsgremien des EWDE ist entsprechend der Empfehlungen des Diakonischen Corporate Governance Kodex aufgebaut ([www.diakonie.de/diakonie-corporate-governance-kodex](http://www.diakonie.de/diakonie-corporate-governance-kodex)), dessen Vorgaben sich auch in der Satzung des Werks wiederfinden. Eine graphische Darstellung der Organe und ihres Zusammenspiels ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 68 und 69 abgedruckt. Detaillierte Angaben zu den Mitgliedern der vier Organe Vorstand, Ausschuss Diakonie, Aufsichtsrat und Mitgliederversammlung sind auf der Seite [www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung](http://www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung) hinterlegt.

## 3. Personalstruktur

Im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. waren zum Stichtag 31.12.2021 »nach Köpfen« mit Ausnahmen und Mitarbeitenden in der Freizeitphase der Arbeitszeit insgesamt 812 Mitarbeitende beschäftigt, davon ca. 72 Prozent Frauen.

Es wurden keine Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst beschäftigt. Honorarkräfte werden nach Bedarf für Vorträge, Fortbildungen, Moderation und Beratung eingesetzt sowie in den Bereichen IT und Öffentlichkeitsarbeit.

## Finanzen

### 4. Wirtschaftsdaten und wirtschaftliche Lage

#### a. Bilanz

Die Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. zum 31.12.2021 ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 60 und 61 abgedruckt.

### Lagebericht

Einen Auszug aus dem Lagebericht des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung für das Geschäftsjahr 2021 mit Blick auf die Diakonie Deutschland gibt es unter [www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022](http://www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022)



b. Gewinn- und Verlustrechnung der Diakonie Deutschland für die Zeit vom 01.01.2021 bis 31.12.2021

	2021 EUR	EUR	2020 EUR
1. Zuwendungen, Zuschüsse und Spenden zur Erfüllung des Satzungszwecks, soweit im Geschäftsjahr zugeflossen			
a) Spenden	579.052,58		973.862,45
b) Zuschüsse	26.812.832,96		26.426.767,58
		<b>27.391.885,54</b>	<b>27.400.630,03</b>
2. Umsatzerlöse	5.516.179,05		6.331.195,26
3. Beitragseinnahme zur Erfüllung des Satzungszwecks	1.554.453,02		1.544.834,18
4. Betriebskostenzuschüsse	11.098.858,25		10.533.489,00
5. Sonstige betriebliche Erträge	769.105,79		840.148,44
6. Verbrauch von/Zuführung zu (-) noch nicht verbrauchten Mitteln	- 527.069,75		- 1.246.626,58
		<b>18.411.526,36</b>	<b>18.003.040,30</b>
		<b>45.803.411,90</b>	<b>45.403.670,33</b>
7. Projektaufwand, soweit im Geschäftsjahr abgeflossen	20.067.712,65		19.848.757,14
8. Materialaufwand	4.454.699,31		5.159.950,35
9. Personalaufwand	14.408.946,79		14.486.677,77
10. Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	603.834,19		696.973,04
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.411.083,87		7.509.425,14
		<b>45.946.276,81</b>	<b>47.701.783,44</b>
		<b>- 142.864,91</b>	<b>- 2.298.113,11</b>
12. Finanzergebnis		824.635,48	662.317,17
13. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		- 29.846,38	60.176,05
14. Ergebnis nach Steuern/Jahresüberschuss		<b>711.616,95</b>	<b>- 1.695.971,99</b>
15. Gewinnvortrag		10.748.066,48	12.444.038,47
16. Bilanzgewinn		<b>11.459.683,43</b>	<b>10.748.066,48</b>

c. Erläuterungen zur wirtschaftlichen Lage

Die Finanzierung des Werks Diakonie Deutschland wird überwiegend durch Bundesmittel, kirchliche Mittel, Kollekten und Mittel aus den Soziallotterien sichergestellt. Die Erläuterungen zur wirtschaftlichen Lage der Diakonie Deutschland sind im Lagebericht auf [www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022](http://www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022) zu finden (Finanzen: Abschnitt II.4.3.1, Vermögenslage: Abschnitt III, Chancen- und Risikobericht: Abschnitt VI-VII, Gesamtaussage Abschnitt VIII).

5. Spenden und bedeutende Finanzgeber:innen

a. Spenden

Im Jahr 2021 hat die Diakonie Deutschland Spenden, Nachlässe und Bußgelder in Höhe von insgesamt 660.422,79 Euro erhalten. Diese Mittel werden entsprechend ihrer Zweckbindung durch die Diakonie Deutschland verwendet.

b. Bedeutende Finanzgeber:innen

Juristische Personen, deren Zahlungen im Jahr 2021 mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausmachten, waren: die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Es gab keine Zahlungen von natürlichen Personen, die mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausgemacht hätten.

6. Testat

Die Mazars GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss des Evangelisches Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2021 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2021 bis zum 31. Dezember 2021 – geprüft. Darüber hinaus hat Mazars den Lagebericht des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2021 bis zum 31. Dezember 2021 geprüft. Mazars hat mit Datum vom 01.07.2022 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Leistungen

7. Leistungsprofil und Leistungsangebot

Die Diakonie versteht sich als Anwältin der Menschen in Not. Sie setzt sich für gleichwertige Lebensbedingungen aller Menschen ein und ist sozialpolitische Impulsgeberin. Die Diakonie Deutschland vertritt als ihr Dachverband und als großer Wohlfahrtsverband die Interessen der Menschen, für die ihre Dienste und Einrichtungen tätig sind, gegenüber Parlament und Regierung sowie in der Öffentlichkeit. Zudem setzt sich die Diakonie Deutschland bei in- und ausländischen Organisationen und der Europäischen Union für sie ein. Gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege arbeitet die Diakonie Deutschland dafür, dass die Sozialstaatlichkeit des Grundgesetzes gewahrt bleibt und der Staat seiner Pflicht zur Daseinsvorsorge nachkommt. Das Werk Diakonie Deutschland hat den Auftrag, seine Mitglieder, die gliedkirchlichen und freikirchlichen Diakonischen Werke und Fachverbände sowie seine mittelbaren Mitglieder, die Dienste und Einrichtungen, zu fördern: Das Werk dient ihrer Zusammenarbeit und unterstützt die gemeinsame Planung von Aufgaben. Es gibt Empfehlungen zur notwendigen Koordinierung der Arbeit seiner Mitglieder und berät sie in übergeordneten Fachfragen.

Die Vergütung für die vier Vorstandsmitglieder des EWDE in Höhe von insgesamt 764.611,70 Euro verteilt sich anteilig wie folgt auf die einzelnen Vorstände der Diakonie Deutschland:

Vorstand (Bezüge in Euro)	Ulrich Lilie, Präsident	Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik	Dr. Jörg Kruttschnitt, Vorstand Finanzen, Personal und Recht
<b>AN Brutto (Gesamtbrutto)</b>	137.370,34	128.704,02	138.708,53
Versorgungsumlage inkl. Beihilfe	131.212,39		
EZVK-Versicherung und Beihilfen		7.452,66	
EZVK-Versicherung und berufsständische Versorgung und Beihilfen			8.008,86
<b>Summe</b>	<b>268.582,73</b>	<b>136.156,68</b>	<b>146.717,39</b>

8. Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr

Siehe hierzu die Berichte in der vorliegenden Publikation, besonders auch die Abschnitte II.3.2, II.4.3.2, II.4.3.3 und II.4.3.4 aus dem Lagebericht auf [www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022](http://www.diakonie.de/jahresbericht-2021-2022).

9. Qualität und Wirksamkeit

Die Diakonie Deutschland steuert ihre Prozesse nach dem Freiburger Management-Modell für Non-Profit-Organisationen, das den Fokus auf eine wirkungsorientierte Strategie- und Zieleplanung legt. Seit dem Jahr 2016 führte sie das Zertifikat DIN EN ISO 9001:2015 sowie das Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (DGVM). Im Jahr 2019 wurde das gemeinsame Qualitätsmanagementsystem für alle Marken im EWDE nach dem Modell der European Foundation of Quality Management (EFQM) eingeführt. Die Strukturen für ein kontinuierliches Verbesserungsmanagement wurden ausgebaut und weiterentwickelt. Die externe Begutachtung »Committed to Excellence« (C2E\*\*) fand 2020 statt. In diesem Zuge wurde auch das Assessment »Committed to Sustainability« (C2S) im Bereich Nachhaltigkeit durchgeführt. In 2023 lassen sich Qualitäts- und Nachhaltigkeitsmanagement erneut extern begutachten, um die nächsten Stufen »Recognized for Excellence« (R4E) und »Recognized for Sustainability« (R4S) attestieren zu lassen.

Das in der Diakonie Deutschland angesiedelte Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie erarbeitet für die Mitgliedsorganisationen Qualitätsgrundsätze für ein diakonisches Profil. Mittlerweile liegen zwölf Bundesrahmenhandbücher für die Qualitätsentwicklung in den verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern vor. Die Handbücher bieten die Grundlage für die Zertifizierung nach Diakonie-Siegel ([www.diakonie.de/institut-fuer-qualitaetsentwicklung-und-guetesiegel-in-kirche-und-diakonie](http://www.diakonie.de/institut-fuer-qualitaetsentwicklung-und-guetesiegel-in-kirche-und-diakonie)) sowie der DIN EN ISO 9001.



# Leitung der Diakonie Deutschland

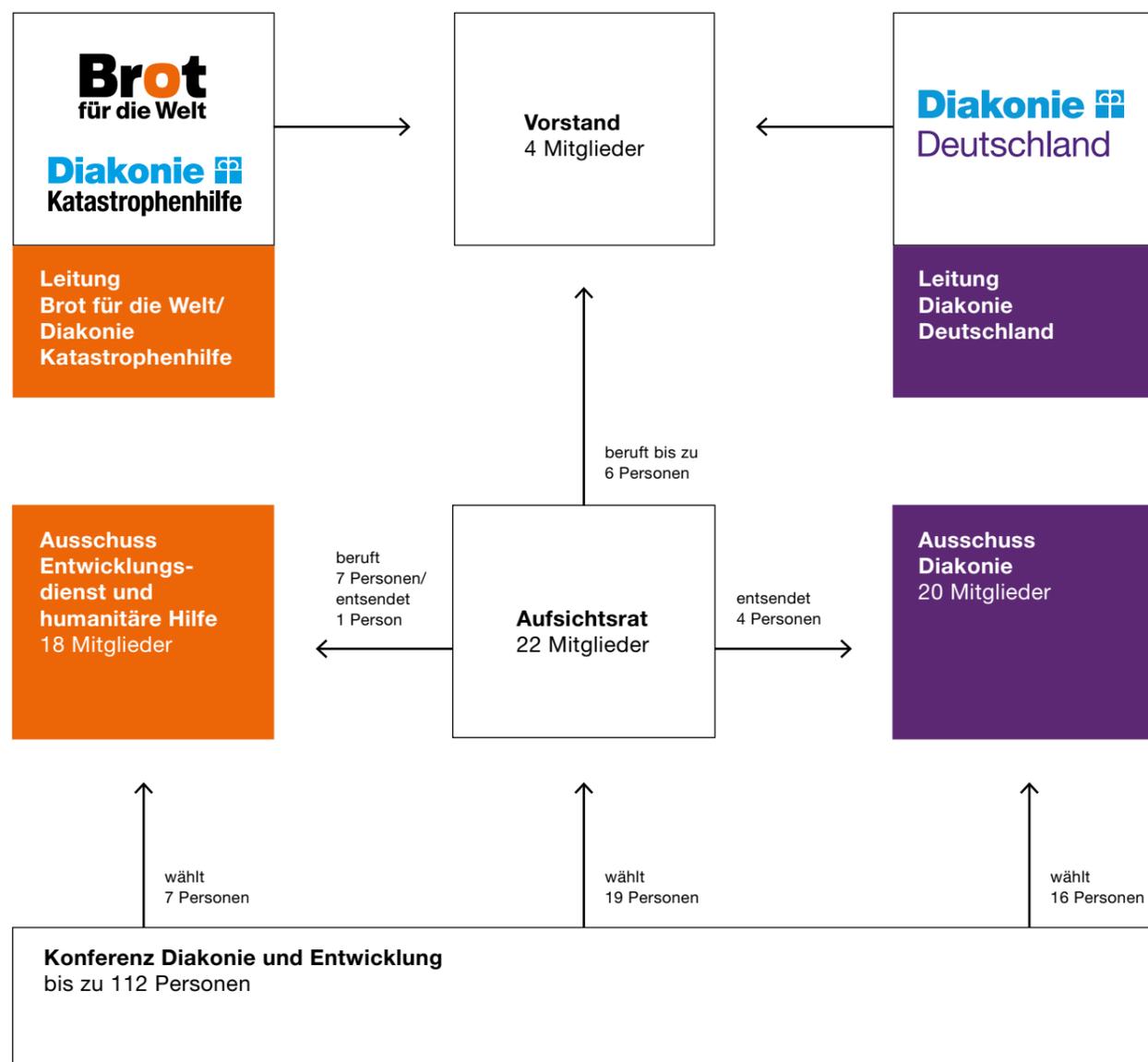
<b>Vorstand</b>	<b>Präsident</b> Ulrich Lilie		<b>Sozialpolitik</b> Maria Loheide		<b>Finanzen, Personal und Recht**</b> Dr. Jörg Kruttschnitt	
<b>Leitungsstäbe und Beauftragungen</b>	Theologische und ethische Grundsatzfragen Gremien Compliance Digitalisierung Interne Revision		Schwerpunktthema der Diakonie Deutschland Berufliche Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt«		Politische Kommunikation und Koordination Europapolitik Beauftragter der Diakonie Deutschland bei der EU/Brüssel Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie	
<b>Zentrums- und Abteilungsebene</b>	<b>Zentrum Kommunikation</b> Dr. Thomas Schiller	<b>Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung*</b> Dr. Klaus Douglass	<b>Zentrum Kinder, Jugend, Familie und Frauen</b> Doris Beneke	<b>Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege</b> Dr. Peter Bartmann	<b>Abteilung Finanzen</b> Direktor Torsten Müller	<b>Abteilung Organisation</b> Jerg Bosch
	<b>Zentrum Recht und Wirtschaft</b> N.N.	<b>Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission</b> N.N.	<b>Zentrum für Engagement, Demokratie und Zivilgesellschaft</b> Ingo Grastorf	<b>Zentrum Migration und Soziales</b> Paul Buckendahl	<b>Abteilung Personal</b> Patrick Wasmund	<b>Abteilung IT</b> Norbert Gimm
	<b>Zentrum für Drittmittelförderung</b> Evelyn Moeck				<b>Abteilung Justizariat</b> Lutz Möhring-Lavall	

\* Gemeinsamer Arbeitsbereich der Diakonie Deutschland, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste

\*\* In diesem Organigramm sind nur die auf die Diakonie Deutschland bezogenen Arbeitsfelder aufgeführt.



# Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



## Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung: Diakonie Deutschland & Brot für die Welt & Diakonie Katastrophenhilfe

### Die Konferenz Diakonie und Entwicklung

Das oberste Organ des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. ist die Konferenz Diakonie und Entwicklung. Die Konferenz beschließt über Grundsatzfragen des Vereins sowie auf Vorschlag seines Ausschusses Diakonie über allgemeine Grundsätze für die diakonische und volksmissionarische Arbeit, auf Vorschlag seines Ausschusses Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe über allgemeine Grundsätze für den Entwicklungsdienst und die humanitäre Hilfe.

### Der Vorstand

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. wird durch einen hauptamtlichen Vorstand geleitet. Er besteht derzeit aus vier Personen. Die laufenden Geschäfte der beiden Werke – Diakonie Deutschland und Brot für die Welt – werden jeweils von bis zu drei Vorstandsmitgliedern geleitet. Der Vorsitz des Vorstands und dessen Stellvertretung sollen nach drei Jahren wechseln.

### Stellvertretender Vorstandsvorsitzender

Präsident Ulrich Lillie

### Vorstand Sozialpolitik

Maria Loheide

### Vorstand Finanzen, Personal und Recht

Dr. Jörg Kruttschnitt

Die Vorstände sind für das Werk **Diakonie Deutschland** zuständig.

### Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat überwacht die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz. Er ist zuständig für die Berufung der Vorstände und überwacht beziehungsweise begleitet deren Arbeit.

### Die Ausschüsse

In ihrer Arbeit wird die Diakonie Deutschland unterstützt durch den Ausschuss Diakonie. Der Ausschuss Diakonie berät den Vorstand der Diakonie Deutschland bei theologischen, sozial- und europapolitischen, konzeptionellen und strategischen Grundsatzthemen von bundesweiter diakonischer Bedeutung und der Entwicklung von Leitlinien. Er begleitet bereichsübergreifende Projekte von bundesweiter diakonischer Bedeutung. Die Arbeit von Brot für die Welt begleitet der Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe.

### Vorstandsvorsitzende

Präsidentin Dr. Dagmar Pruin

### Vorstand Finanzen, Personal und Recht

Dr. Jörg Kruttschnitt

Die Vorstände sind für das Werk **Brot für die Welt** zuständig.



## Impressum

### Herausgeber:

Diakonie Deutschland –  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.,  
Caroline-Michaels-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon +49 30 65211-0,  
diakonie@diakonie.de

### Redaktion:

Sarah Spitzer, Iris Möker, Dr. Thomas Schiller, Zentrum Kommunikation

### Verantwortlich:

Präsident Ulrich Lillie

### Realisierung:

Konzeption, Gestaltung, Satz: KontextKommunikation GmbH Berlin/Heidelberg  
Schlussredaktion: Susanne Jung und Katharina Schürer  
Druck: Druckerei Lokay e. K., Königsberger Str. 3, 64354 Reinheim

### Titelfoto:

Marcus Glahn

### Fotonachweise:

S. 4–5: Diakonie/Mauricio Bustamante, formwerk GmbH, Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin, Diakonie/Francesco Futterer;  
S. 6–7 Diakonie/Thomas Meyer;  
S. 10–14: Diakonie/Karsten Klama;  
S. 15: Diakonie/Mauricio Bustamante;  
S. 16: Diakonie/Oliver Borchert;  
S. 20: Aufbaugemeinschaft Espelkamp; S. 21 Diakonie/Lars Heidrich, Diakonie/Lucas Seifert;  
S. 22–27 Diakonie/Francesco Futterer; S. 31 Fotos pixapay (Frantisek\_Krejci und WhisperingJane\_ASMR), Sharepic Diakonie;  
S. 33 v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel/Christian Weische;  
S. 35 privat; S. 37 iStock/PeopleImages; S. 42/43 Diakonie/Cathleen Heine;  
S. 45 Diakonie/Sarah Spitzer;  
S. 46 iStock (LordHenriVoton und FatCamera); S. 48 Diakonie/Cathleen Heine;  
S. 49 formwerk GmbH; S. 50–53 Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin,  
S. 54/55 Detlef Hauchwitz/Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin;  
S. 56–57 www.luftbild-und-flugservice.de

### Illustrationen:

S. 8–9 und S. 28–29 Paula Scheich/Kontext Kommunikation;  
S. 19, 34, 36, 38–41, 45, 47 Diakonie/Francesco Ciccolella

**Stand:** September 2022

**Artikelnummer:** 613301202

**Bestellungen:** shop.diakonie.de, bestellungen@diakonie.de

### Papier:

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier  
Umschlag: Munken Polar FSC Mix Credit 300 g/m<sup>2</sup>,  
Innenteil: Munken Polar FSC Mix Credit 130 g/m<sup>2</sup>

Die Diakonie Deutschland erfüllt die Transparenzstandards für Caritas und Diakonie ([www.diakonie.de/transparenzstandards](http://www.diakonie.de/transparenzstandards)) und hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen ([www.transparente-zivilgesellschaft.de](http://www.transparente-zivilgesellschaft.de)).

